ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MITTWOCH, 30. JANUAR 1974. ● PREIS: AG. 80 אג׳ :המחיר ● יום רביעי, ז׳ שבט תשל״ד

Beobachter in Genf: Israel wird mit Syrien auf der Kuneitra-Damaskus Chaussee verhandeln

Gespraeche sollen nach dem Muster der Offizierstreffen am km 101 abgehalten werden

Beobachter melden aus Genf, dass israelische und syrische Armeeoffiziere auf der Kuneitra-Damaskus-Chaussee zu Truppenentflechtungsgesprächen nach dem Muster der Verhandlungen mit den Aegyptern am Kilometer 101 der Suez—Kairo-Chaussee zusammentreffen werden. Diese Meldung wurde aus Kreisen, die der amerikanischen Genfer Delegation nahestehen, in Erfahrung gebracht.

Des weiteren wurde erklärt, Syrien sei nicht daran interessiert, diese Verhandlungen „an die grosse Glocke" zu hängen. Sie sollen deshalb sehr bescheiden in einem Zelt und nicht im Palast der Nationen in Genf abgehalten werden. Auch Israel werden Gespräche unweit Jerusalems genehmer sein.

Die Amerikaner sind optimistisch. Sie berufen sich auf die vorgestrigen Mitteilung d. Sprechers des State Departments, wonach bisher kein Termin für die Aufnahme der israelisch-syrischen Gespräche festgelegt worden ist. Wenn der Sprecher sagte, dass noch kein Datum festgelegt wurde, bedeutet dies, dass die Abhaltung der Verhandlungen prinzipiell eine beschlossene Tatsache ist, sagen diese Kreise ,die über die diplomatische Terminologie wohl informiert sind.

Genf wird erst nach dem Abschluss der Verhandlungen mit Syrien „zu neuem Leben erweckt" werden, meinen politische Beobachter und nehmen an, dass die Zeit für weitere Friedensgespräche Mitte März oder Anfang April reif sein wird. Dessen ungeachtet wird der Kontakt zwischen. Delegationen in Genf täglich aufrecht erhalten. Man ist überzeugt, dass die Delegationsleiter der Nahost-Länder u. in einem späteren Zeitpunkt die Aussenminister dieser Staaten zusammentreffen werden. Der Panama-Experte und Leiter der amerikanischen Delegation E. Bunker, begibt sich heute zu Beratungen nach Washington und wird danach nach Panama weiterreisen. Der sowjetische Botschafter u. Delegationsleiter Wladimir Winogradow befindet sich in Genf. Sehr oft trifft er mit ägyptischen Diplomaten zusammen ,die ihr Land bei den Friedensgesprächen repräsentieren. Die Jordanier sind durch ihre permanente Vertretung bei den UN-Behörden in Genf vertreten. Nur die Syrer sind abwesend. Die Israelis wohnen in einem Hotel unweit des Palast der Nationen und halten den Kontakt zu den anderen Delegationen aufrecht.

Im Zentrum des IKRK finden des öfteren Gespräche des Internationalen Roten Kreuzes mit Vertretern der Syrer über das Problem der israelischen Kriegsgefangenen in Syrien statt. „Vorläufig kann ich nichts neues berichten" sagte gestern die Sprecherin des IKRK.

SYRISCHES GRANATWERFERFEUER IM GOLAN

(WT) — Gestern Mittag eröffneten die Syrer Granatwerferfeuer auf unsere Stellungen im Abschnitt Misra'at Bejt Djan. Gegen 2 Uhr eröffneten die Syrer nochmals das Feuer im selben Abschnitt. Unsere Truppen hatten bei diesen Zwischenfällen keine Verluste.

Kairo : RUECKNAHME DER STREITKRAEFTE BEGINNT AM 1. FEBRUAR

Die Rücknahme der ägyptischen Streitkräfte beginnt am 1. Februar, meldet Reuter aus dem Hauptquartier der 3. Armee im Sinai. Die Aegypter werden auf Grund des Abkommens mit Israel die schwere Kriegsausrüstung auf das Westufer transportieren.

Generalmajor Badawi beschuldigte die Israelis der Verletzung des Abkommens, in dem sich Israel verpflichtet hatte, keinen Zivilbesitz zu demolieren. „Sie sprengten Luftschutzkeller, Häuser, Wasserrohre, sowie ganze Dörfer" sagte der Sprecher. General Muchtar erklärte in Kairo, Aegypten werde von Israel Entschädigungen für beschädigten Zivilbesitz am Westufer verlangen. „Unsere Zeugen werden die UN-Einheiten sein, die die Gebiete von den Israelis übernehmen" fügte er hinzu.

In New York sagte ein UN-Sprecher, die UNEF zähle gegenwärtig 6374 Soldaten und Offiziere. Mitte Februar werden 600 Soldaten aus Kenia erwartet. 570 Mann soll aus Nepal nächsten Monat abfliegen.

Ismail Fahmi erklärte in Interviews in den italienischen Blätter „Corriera della Sera" und „La Stampa", ohne Teilnahme Syriens werde Aegypten der zweiten Phase der Genfer Konferenz nicht beiwohnen. Er sei überzeugt, dass sich ein Truppenentflechtungsabkommen zwischen Syrien und Israel bewerkstelligen lassen wird.

KAIRO FORDERT TEILNAHME LONDONS UND PARIS AN GENFER GESPRAECHEN

Kairo (R) — Das offiziöse Blatt „Al Ahram" berichtet, Aegypten fordere die Teilnahme Grossbritanniens u. Frankreichs an der zweiten Phase der Genfer Nahost-Konferenz. Nach dieser Meldung soll Präsident Sadat den französischen Botschafter in Kairo über diesen Wunsch seiner Regierung informiert haben. Der ägyptische Aussenminister Ismail Fahmi wird bei seinem für Mitte Februar anberaumten Besuch in Paris diese Forderung vortragen.

Der französische Aussenminister Jobert, der gegenwärtig in Damaskus weilt, wird im März in Kairo zu offiziellem Besuch eintreffen. In Damaskus sind zwei Ausschüsse gebildet worden, die sich mit technischen und wirtschaftlichen Themen der syrisch-französischen Beziehungen befassen. Jobert traf gestern mit Präsident Assad zusammen. Es ist dies der zweite Besuch eines französischen Aussenministers in Syrien seit 28 Jahren.

(WT) — Die nächste Phase des Entflechtungsprozesses wird am 4. Februar 1974 beginnen und bis zum 21. Februar dauern. In jenem Zeitraum werden die israelischen Truppen das ganze Gebiet räumen, welches sie derzeit noch am Westufer des Suezkanals besetzt halten. Ausserdem wird am Ostufer des Kanals der s.g. „Brückenkopf" geräumt werden — d.h. jenes Gebiet, welches im Jom Kippur-Krieg von Sharons Division erobert worden war und einen Keil zwischen die Truppen der 3. und jene der 2. ägyptischen Armee trieb.

Ausländische Beobachter betonen, dass der israelische Rückzug eher einem Siegeszug glich. Israelische Soldaten sangen, klatschten in die Hände und gaben des „V" Zeichen, während sie auf Fahrzeugen aller Art das Westufer verliessen. Auf vielen Fahrzeugen waren mit riesengrossen Buchstaben Parolen geschrieben wie: „Nach Hause!" Oder „Schalom Afrika und auf Nimmerwiedersehen!"

Die israelischen Truppen haben vor ihrem Rückzug ägyptische militärische Installationen zerstört, darunter auch betonierte Unterstände, welche für die SAM 6-Raketen bestimmt waren, Strassen und zivile Installationen wurden den UNO-Offizieren intakt übergeben.

Jerusalem (HM) — Das Aussenministerium hat den stellvertretenden Botschafter Israels an der UNO, Jaacob Doron beauftragt, beim UN-Generalsekretär Dr. Waldheim eine schriftliche Beschwerde gegen Syrien wegen wiederholter Verletzungen der Waffenruhe durch Artilleriebeschuss israelischer Stellungen an der Golanfront, einzubringen. Am letzten Samstag kam bei einem solchen Artilleriebeschuss ein israelischer Soldat ums Leben und wurden drei weitere verletzt. Auch vorher kam es wiederholt zu syrischen Provokationen.

Botschafter Doron wird den UN-Generalsekretär ersuchen, diese Beschwerde den Mitgliedern des UNO-Sicherheitsrates zur Kenntnis zu bringen.

Zusatzbudget in erster Lesung verabschiedet

Jerusalem (HM) — Das diesjährige Zusatzbudget in Höhe von IL 11,3 Milliarden wurde gestern in erster Lesung an den Finanzausschuss überwiesen. den Antrag stimmten 45 Abgeordnete der Koalitionsparteien. 39 Abgeordnete des Likud, Rakach u. Moked, sowie die Maarach-Abgeordneten Jizchak Ben-Aharon und Arie Eliav stimmten gegen die Vorlage. Sieben Abgeordnete der Thora-Front u. der Bürgerrechtler enthielten sich der Stimmen. 63 Abgeordnete des Likud, Rakach u. Moked stimmten für eine Resolution, die die Rückgabe des Budgetvoranschlags an die Regierung vorsah. 50 Abgeordnete der Koalitionsparteien mit Ausnahme der beiden Maarach-Abgeordneten Ben-Aharon u. Eliav stimmten gegen den Antrag.

Vor der Abstimmung war es zu scharfen Debatten zwischen Pinchas Sapir und Jizchak Ben-Aharon gekommen. Die Thora-Front begründete die Stimmenthaltung mit dem Argument, dass das Budget auch mit Sicherheitsangelegenheiten zu tun habe. Man hätte Soldaten bei der Räumung des Westufers zu Fahrten am Schabbat gezwungen. Boas Moab (Bürgerrechtler) sagte, den Parteien sei zu wenig Zeit zur Durchsicht der Budget-Vorlage eingeräumt worden.

In der vorhergegangenen Debatte ergriffen Sprecher aller Fraktionen das Wort.

Aharon Efrat (Maarach) beschrieb das Zusatzbudget als geringeres Uebel und äusserte die Hoffnung, dass sich eine Abwertung des IL vermeiden lassen werde.

Joram Aridor (Likud) hatte scharfe Kritik für die Kürzung der Subsidien seitens des Finanzministeriums übrig und erklärte, diese Massnahme werde Hunderttausende von Familien treffen, die nicht imstande sein werden, ihren Kindern minimale Lebensmittel zu bieten. Ein anderer Likud-Redner, Simcha Ehrlich, meinte, die Bevölkerung Israels müsse nun, mit diesem Zusatzbudget, die Rechnung für die grossen Unterlassungen bezahlen, die auch zum Jom Kippur-Krieg führten. Er negierte zwar, dass Subventionen-System, meinte jedoch, der Zeitpunkt für seine teilweise Abschaffung sei sehr schlecht gewählt worden. Es sei nicht notwendig gewesen, die Subsidien-Zuteilung bis auf zwei Milliarden IL anwachsen zu lassen

Israel Kargmann (Maarach) hatte viele Worte des Lobes für Israels Regierungswirtschaftler übrig. Er sagte, die Art und Weise wie sich die israelische Wirtschaft während des Krieges behauptete, sei der beste Beweis ihrer Stabilität. Er setzte sich grundsätzlich für ein beschränkt in Anwendung gebrachte Subsidiensystem ein.

Jehuda Ben Meir (RNP) befürwortete die beantragte Billigung des Zusatzbudgets. Seiner Meinung nach können 70% der Bevölkerung auch gut ohne Subsidien existieren. Die Frage sei, wie man die verbleibenden 30% für den Verlust der Subsidien, oder eines Teiles von ihnen, entschädigen solle.

Einen überaus scharfen Angriff auf die Subsidienkürzung liess Jizchak Ben Aharon (Maarach) vom Stapel. Er betonte, die Subsidienerteilung sei keine Wohltat, die die Regierung der Bevölkerung gewährt, sondern eine ihr gebührende Entschädigung für den zu niedrigen Lebensstandard, der den Arbeitnehmern aufgezwungen wurde.

In der Debatte zu dem Zusatzbudget äusserten sich viele Abgeordnete mit originellen Vorschlägen und harter Kritik.

MdK Gerschuni (Maarach) die Aufhebung der Subsidien, fordert jedoch höhere Zulagen für Kleinverdiener.

MdK Nuzhat Kazaw (Maarach), die auch den Konsumentenverband der Histadrut leitet, tritt für eine Verbilligung des Gefrierfleischpreises ein. Sie sagte die Schulen in den Vorstädter und in den Entwicklungsgebieten sollten den Schülern warme Mahlzeiten verabreichen.

MdK Elieser Schostak (Likud) meint, die Aufhebung der Subsidien habe die Preisstabilität völlig erschüttert. Die Ersparnisse, die der Finanzminister erwartet, werden den Ruin der Wirtschaft zur Folge haben.

MdK Adi Amoral (Maarach) warnt vor einer Situation, in der die Besitzer von indexgebundenen Papieren grosse Profite einheimsen, während der Lebensstandard der Armen sinken wird.

MdK Usi Feinerman (Maarach) unterbreitete den Vorschlag, den Lebensstandard auf das Niveau des Jahres 1971 zurückzuversetzen.

MdK Hillel Seidel (UL) wollte wissen, ob man im nächsten Jahre wieder die Preise lebenswichtiger Nahrungsmittel erhöhen wird. Er sagte, man müsse schon heute für die Preisstabilität des kommenden Jahres sorgen.

MdK Prof. Mosche Ahrend (Likud) verlangte, die Regierung solle ein wirtschaftliches Notstandsprogramm ausarbeiten.

MdK David Koren (Maarach) bemerkte, es genüge nicht, Entschädigungen an die unteren sozialen Schichten auszuzahlen. Man sollte die Arbeitsbedingungen dieser Menschen verbessern.

MdK Meir Pejl (Moked) sagte, man müsste die Teuerungszulage jeden Monat berechnen und die vermögenden Kreise mit der Zahlung der Einkommensteuer belasten.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt Nie[illegible]hläge. Frost in den Mor[illegible]stunden.

Temperaturen: Jerusalem 5 bis 10, Tel Aviv 5—15, Haifa 5—16, Lod 3—16, Tiberias 5 bis 18, Hermon minus 3 bis 1, Golan-Höhen 1—6, Galil 2—8, Hule 2—16, Totes Meer 6—18, Emek Jesreel 2—15, Beer Schewa 2—15, Ejlat 6—19 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139

NIXON WIRD ZUR ZEUGENAUSSAGE IM JOHN EHRLICHMAN-PROZESS GERICHTLICH VERPFLICHTET

Los Angeles (R) — Zum er[st]en Mal in der Geschichte [A]merikas ist ein Präsident vom [Ger]icht zur Zeugenaussage in [ein]em Kriminalprozess verpflich[te]t worden. Präsident Nixon wird [vo]r dem Gericht auf Antrag [de]s Beklagten, John Ehrlichman, [al]s Zeuge unter Eid einvernom[m]en werden.

Das Gericht gab dem Antrag [Eh]rlichmans statt, der ehedem [Be]rater Nixons war und unter [de]r Anklage steht, in die Ein[br]uchaffäre verwickelt zu sein, [be]i der er ärztliche Bescheini[gu]ngen von Dr. D. Elsberg ent[w]endet haben sollte. Ehrlichman [ste]ht auch wegen Meineids und [we]gen der Beihilfe zu kriminel[le]n Gesetzesübertretungen vor [G]ericht. Er hatte, wie es in [de]r Anklageschrift heisst, An[w]eisungen zum Einbruch in [da]s Büro in Beverly Hills, in Los Angeles erteilt, um sich Beweise für die psychiatrische Behandlung Elsbergs zu verschaffen. Letzterer hatte bekanntlich Dokumente über den Vietnam-Krieg aus dem Pentagon entwendet und der Presse zugeleitet.

Nixon wird vor dem Gericht, welches diese Affäre untersucht, gleich jedem anderen Zeugen aussagen müssn. Er wird — wie jeder andere vorgeladene Zeuge — bestraft werden, falls er nicht vor Gericht erscheinen sollte.

„JUNGE REPUBLIKANER" FORDERN RUECKTRITT NIXONS

Washington (R) — Die „Jungen Republikaner", eine starke Gruppe innerhalb der Republikanischen Partei haben in dem Rechtsausschuss des Repräsentantenhauses d. Antrag gestellt, bis zum 30. April endgültig festzustellen, ob der Ausschuss dem Repräsentantenhaus die Einleitung von juridischen Schritten zur Amtsenthebung Präsident Nixons empfehlen wird.

EINIGUNG UEBER DIE FRAGE DER KNESSETAUSSCHUESSE

Jerusalem (HM) — Nach stür[m]ischen Meinungsverschiedenhei[te]n, die mehrere Stunden an[hi]elten, einigten sich die Ma[ar]ach-Fraktion und die Likud-[F]raktion in der Knesset hin[si]chtlich der Verteilung der Prä[si]dialposten und der Vorsitzen[de]n für die respektiven Knesset[au]sschüsse.

Der Knessetvorsitzende wird [f]ünf Stellvertreter (Vize-Knes[se]tvorsitzende) haben, von de[n]en je zwei vom Maarach und [v]om Likud gestellt werden. Den [f]ünften Vizevorsitzenden stellt [d]ie RNP.

Der Maarach behält die fünf wichtigsten Knessetausschüsse bei, deren Vorsitzender also jeweils ein Angehöriger des Maarach sein wird. Die Ausschüsse sind: Der Ausschuss für Auswärtiges und Sicherheit, der Finanzausschuss, der Ausschuss für öffentliche Dienstleistungen, der Arbeitsausschuss und der Knesset-Ausschuss.

Die vom Likud geleiteten Ausschüsse sind: Der Ausschuss für Inneres, der Ausschuss für Umweltschmutz, der Erziehungsausschuss, der Wirtschaftsausschuss und der Ausschuss für die Staatskontrolle.

Zusätzlich wird ein Likud-Vertreter unter den Mitgliedern des Ausschusses für Auswärtiges und Sicherheit jeweils als permanenter Stellvertreter des Vorsitzenden fungieren, wenn dieser, aus irgend einem Grunde, der Sitzung nicht beiwohnen kann.

Ausserdem „erhält" der Likud den Unterausschuss für die Formulierung v. Grundgesetzen, sowie den Unterausschuss zur Ausarbeitung des Sicherheitsbudgets der aus Mitgliedern des Ausschusses für Auswärtiges und Sicherheit und des Finanzausschusses zusammengesetzt ist.

Golda Meir wird mit Kabinettsbildung heute beauftragt

Jerusalem (HM) — Heute [V]ormittag wird Staatspräsident [P]rof. Efraim Katzir die aus[s]cheidende Ministerpräsidentin, [F]rau Golda Meir bei sich emp[f]angen, um sie mit der Bildung [d]er neuen Regierung zu beauf[tr]agen.

MOHAMMAD ALI: PUNKTESIEG GEGEN FRAZIER

Im Madison Square Garden [in] New York trug Mohammed [A]li einen Punktesieg gegen John [F]razier hinweg und wird erneut [u]m die Weltmeisterschaft im [B]oxer-Schwergewicht gegen den [W]eltmeister George Foreman [an]treten. In den ersten sechs [R]unden war Ali seinem Gegner [n]och überlegen. In drei weite[re]n Runden siegte Frazier, doch [k]onnte Ali die letzten drei Run[de]n wieder zu seinen Gunsten [be]enden. Vor drei Jahren hatte [F]razier den auch unter dem [N]amen Cassius Clay bekannten [m]oslemischen Boxer in einem [se]nsationellen Kampf um die [W]eltmeisterschaft besiegt.

Die Einnahmen des Boxkamp[fe]s wurden mit zwanzig Millio[ne]n Dollar beziffert.

ALDO MORO IN KUWAIT

Kairo (UPI) — Der italienische Aussenminister Aldo Moro traf in Kuwait ein. Nach Gesprächen mit der ägyptischen Regierung in Kairo hatte Moro auch Abu Dabi besucht. Eine italienische Expertendelegation wird sich demnächst nach Abu Dabi begeben. Aldo Moro will die Beziehungen mit Abu Dabi und Kuwait enger knüpfen und grössere Erdölbestellungen tätigen.

Das ägyptische Fremdenverkehrsministerium informierte die grossen Reisebüros in Westeuropa, dass bereits nächsten Sommer „Reisen durch die Sinai-Halbinsel" als besondere Attraktion organisiert werden. Die genauen Fahrtrouten werden nicht angegeben.

HAPOEL JERUSALEM — HAPOEL PETACH TIKWA 0:0

Unentschieden 0:0 endete das gestern in Jerusalem nachgeholte Fussballspiel der Nationalliga zwischen Hapoel Jerusalem und dem Hapoel Petach Tikwa. Durch das Spielergebnis trat keine Aenderung in der Liga-Tabelle ein.

Unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Sali Schönwalter ע״ה

hat uns im gesegneten Alter für immer verlassen.
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Im Namen der trauernden Familie:
MAX und ERIKA JAKOBSOHN
geb. Schönwalter
ROBERT u. LENI ROSENFELD

Schiwa: bei Düsseldorf, Bnei Brak, Dvora Hanavia Str. 5.
Schiwa: Haifa, Ibn Sinai Str. 10, bei Rosenfeld.

aus dem Land

PREISWUCHERER BESTRA[FT]

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
— Nr. 25 —

aus Israels PRESSE

TRUPPENENTFLECHTUNG — AUCH MIT SYRIEN?

Dawar betont die Tatsache, dass die Bedingungen, unter denen wir ein Truppenentflechtungsabkommen mit Syrien abschliessen können, keineswegs besser für Syrien sein dürfen, als es die waren, die von uns Aegyptern zugestanden worden sind. Schliesslich hat Syrien den Krieg in weitaus stärkerer Form verloren als die Aegypter und auch nach dem Kriege an einer Linie der Feindschaft festgehalten, die man nur als ausserordentlich bedauerlich bezeichnen kann. Wenn die Syrer nicht bereit sind, das ihrige an Verzichten zu leisten und wenn nicht vor allem erst einmal die Frage des Gefangenenaustausches eine befriedigende Lösung erhält, ist an ein Abkommen, wie immer es aussehen mag, mit Damaskus gar nicht zu denken.

DIE RAEUMUNG UNSERER TRUPPEN IN AEGYPTEN

Omer gibt der Hoffnung Ausdruck, dass die Aegypter ihre Seite des Truppenentflechtungsabkommens ebenso genau erfüllen werden, wie das zur Zeit Zahal auf unserer Seite tut, denn nur die Gegenseitigkeit von Abkommen ist das Entscheidende. Heute gehört dieser Weg zum Frieden zur politischen Szenerie im Nahen Osten und das ist ein positiver Faktor, meint das Blatt.

Hamodia beschäftigt sich mit den Leichen Vermisster, die man jetzt entdeckt und von den Aegyptern übernimmt. Die Zeitung stellt fest, dass hier halachische Probleme aufgeworfen werden, die man bisher nicht beachtet hatte. Jedenfalls müssen wir, bevor wir irgendeinen Punkt räumen, erst einmal sehr sorgfältig darauf achten, ob die Möglichkeit bestehen könnte, dass sich Leichen Gefallener noch in diesem Gebiete befinden.

MANGELNDE AUFKLÄRUNG NACH DER SUBVENTIONS-AUFHEBUNG

Al Hamischmar führt beredte Klage darüber, dass niemand es für nötig befunden hat, der Oeffentlichkeit genau zu erklären, aus welchem Grunde die Massnahme der Aufhebung der Subventionen für eine ganze Reihe von grundlegenden Lebensmitteln notwendig geworden war. Nicht die Tatsache, dass man beschloss, was man beschloss, ist bedeutsam, meint das Blatt, sondern die Art und Weise, in der die Oeffentlichkeit vor diese Tatsache gestellt wurde. Und nun kommt noch hinzu, dass das Handels- und Industrieministerium erklärt, nicht imstande zu sein, die Lagerbestände aufzunehmen, sodass dem Wucher Tür und Tor geöffnet sind. Wie schon oft auch in der Vergangenheit, hat man das Volk überhaupt nicht in Betracht gezogen.

Shearim meint, es müsse möglich sein, eine andere Form der Zusammenarbeit zwischen Regierung einerseits und der Histadrutleitung andererseits zu finden als sie im Augenblick vorhanden ist. Dann nämlich könnte man vermeiden, dass es zu Schwierigkeiten kommt, so wie jetzt nach den Regierungsmassnahmen in bezug auf die Aufhebung der staatlichen Subventionen für die wichtigsten Lebensmittel. Wenn Wenn ein kleines Gremium der Histadrut mit den Wirtschaftsministern enger verbunden wäre, könnten sich Zusammenstösse, auch der Interessen, sehr leicht vermeiden lassen.

Delegierte der Bonds-Konfèrenz besuchen die Suedfront

Die Konferenz der Bonds-Mitarbeiter aus Amerika begab sic hvergangenen Montag an die Süd-Front im Sinai und konnte bei der Uebernahme der neuen Positionen der israelischen Armee anwesend sein. Die 500 Mitglieder der Konferenz flogen in zwei Boeing-Maschinen an die Front, die weiblichen Teilnehmer zum Besuch der Chen-Basen. Am selben Abend hielt der Aussenminister, Abba Eban, im Hilton-Hotel in Tel-Aviv eine Ansprache über die politische Lage und den Stand der Verhandlungen in Genf.

Er führte aus: Die Bonds-Konferenz des Minister Präsidenten ist die wichtigste Versammlung der amerikanischen und kanadischen Juden die seit dem Jom Kippur-Krieg abgehalten worden ist. Sie sieht als ihren wichtigsten Zweck die Wahrung der grossen israelischen Nachkriegsbedürfnisse, den Start einer Milliarden-Entwicklungsanleihe, die durch weltweiten Verkauf von israelischen Bonds aufgebracht werden soll. Die Fortschritte im Verkauf der Israel-Bonds ermöglichten es dem Entwicklungsbudget, enorme industrielle und landwirtschaftliche Projekte zu finanzieren."

Am Dienstag besuchten die 500 Teilnehmer einige Sicherheitsindustrien und verletzte Soldaten in Krankenhäusern und Erholungsheimen im Tel-Aviver Bezirk. Am gleichen Abend nahmen sie an einem Konzert teil, das für verletzte Soldaten von der Soldatenzentrale veranstaltet wurde.

Das Hauptinteresse der Konferenzteilnehmer ist den ökonomischen Entwicklungsfragen und der Ausbreitung der industriellen Produktion gewidmet, was am Mittwoch abends gemeinsam mit dem Finanzminister behandelt wurde. Pinchas Sapir sprach über die wichtigsten Aspekte des Wirtschaftsprogramms, das mit Hilfe der Einkünfte aus der erwähnten Milliardenanleihe für Aufbau und Entwicklungswerke gedeckt werden soll.

Die Gattinen der Minister Bar Lev und Dr. Joseph Burg waren Gäste der Modeschau, die der Ministerpräsident für die weiblichen Teilnehmer an der Bondskonferenz veranstaltet hatte.

Frau Hanna Schavit vom Handels- und Industrieministerium sagte in einer Ansprache an die Mitglieder der Frauensektion, dass die Israel-Bonds-Organisation besonders erfolgreich war, als es galt, den steigenden Absatz für Israel-Moden in den Vereinigten Staaten und in Kanada zu entwikkeln. Sie erzählte, dass die jährliche Israel-Modeschau, die durch die Frauengrupp[e] Verkauf von Israel-Bo[nds] nisiert wurde, neue [...] den Export von [...] Modeprodukten erö[ffnete].

Diese Lunch-Sessio[n] durch Mrs. Samuel Bei[...] Chicago geleitet.

Knesset-Abgeordnete stellen sich vor

EINE EMPFEHLENSWERTE IDEE

Die neu gewählten weiblichen Abgeordneten zur 8ten Knesset stellten sich, auf Initiative des Merkas B'nei-Brith vor.

Ausgeführt wurde dieser Empfang durch die Schwestern-Organisation des B'nei-Brith, aus deren Mitte auch einige der neugewählten Dame., hervorgingen.

Es war eine sehr zu begrüssende Idee, die Abgeordneten im legeren Rahmen eines 5 Uhr Tees vorzustellen. Auf diese Weise bekommt der Bürger mit seinem von ihm gewählten Vertreter einen intimeren Kontakt. Dieses gruppenweise Beisammensein von verschieden politisch eingestellten Abgeordneten mit irgendwelchen Gruppen von Bürgern scheint sehr fruchtbar.

Nach einführenden Worten wurden die 8 Abgeordneten der Reihe nach vorgestellt, oder vielmehr sie stellten sich selber vor. Zum Grossteil wohlbekannte Namen wie Ester Herlitz, Shulamith Aloni, Matilda Gez, Genia Cohen, Shoshana Arbely, Masha Freiman, Chaja Grossmann, Nuzhat Kazav.

Ja, sie stellten sich vor: es war jeder eine Zeit von 5 Minuten zugedacht, doch Frauen bleiben Frauen, auch wenn sie Abgeordnete geworden sind, und so sprach fast jede, viel viel mehr. Aber das sei betont, jede der Abgeordneten hat es verstanden, sich wirklich auf ihre persönliche Art vorzustellen.

Obwohl aus verschiedenen Ländern kommend, von unterschiedlichen politischen Anschauungen und Alter. (die Jüngste nur 35 Jahre!) — mit auffallend verschiedenem Background, war doch das zu erreichende Ziel dasselbe: Auf demokratischer Basis eine gewisse „Gerechtigkeit" sowohl in finanzieller wie menschlicher Hinsicht zu erreichen.

Und daher hat auch wirklich fast jede dasselbe gesagt, nur das „wie" war ganz und gar verschieden. Es wurde mit Parabeln aus der Bibel versucht, mit ruhigen überlegten Worten, mit dem Aufruf auf unsere berechtigten Frauenrechte u. Pflichten, mit Hilfe „Hegelsscher Philosophie" belegtä mit lautem jugendlichen Enthusiasmus. Mit der Bitte an alle mitzuhelfen, mit der Aufforderung an alle, sich den neu gegebenen Verhältnissen anzupassen.

Lisl Varden

PRAEMIEN FUER EXPORTEURE GESTEIGERT

Um einundzwanzig Agorot, etwas mehr also als ein Fünftel Israelpfund, wollen die zuständigen Beamten des Handels- und Industrieministeriums die Exportprämien für die mit der Ausfuhr befassten Firmen erhöhen, wie aus Jerusalem bekannt wird. Bei Waren, deren Zusatzwert sechsundzwanzig bis fünfunddreissig Prozent beträgt, soll die Prämie pro Dollar ein Pfund und sechsundzwanzig Agorot betragen, bei Zusatzwerten über sechsundsechzig Prozent sogar eins zweiundvierzig.

Das israelische Exportinstitut hatte sechsunddreissig Agorot Erhöhung verlangt, aber die Behörde hatte auf dem Standpunkt gestanden, es liege keine Veranlassung dafür vor, gerade den Exporteuren die Möglichkeit zu verschaffen, mehr zu verdienen, als vor dem Kriege. Mit den zugestandenen einundzwanzig Agorot können sie unzweifelhaft die Verdienstspanne erhalten, so wie sie vor Oktober 1973 vorhanden gewesen war. Da auch alle anderen Branchen im Lande heute keine höheren Verdienstspannen bekommen können, will man vom Ministerium her auch in dieser Branche keine gesteigerte Spanne hervorrufen.

Allerdings versucht man auch hier durch eine erhebliche grössere und bessere Grosszügigkeit der Anleihen und sonstigen Unterstützungen neuen Anreiz zu schaffen, da ja die Regierung sehr interessiert daran ist, den Export so schnell wie nur möglich zu steigern und auf diese Weise die Deviseneinnahme des Staates wieder zu steigern, obwohl mit Befriedigung festgestellt wurde, als der Devisenstand nach einem anfänglichen, bedrohlichen Absinken unmittelbar nach Beendigung der Kämpfe, wieder auf ungefähr den Vorkriegsstand gelangt ist, natürlich im wesentlichen durch die Spenden der Juden in den freien Ländern und die Wiedergutmachungsüberweisen aus der Bundesrepublik Deutschland.

Starker europaeischer Waehrungseinfluss auf Israels Wirtschaft

Die letzten, nicht unbedeutenden Veränderungen in allen westlichen Währungen, besonders allerdings denen Europas haben auf Israels Wirtschaft, in aussergewöhnlichem Masse auf israelische Aus- und Einfuhrpolitik, entscheidenden Einfluss. Wenn Frankreich seine Währung floaten lässt, so muss Israel Massnahmen ergreifen, da trotz der politisch nicht gerade herzlichen Beziehungen zwischen Paris und Jerusalem die Handelsbeziehungen nicht unbedeutend genannt werden müssen.

Vor allem jedoch ist es die für den Dollar so positive Veränderung auf den europäischen Geldbörsen, die für Israel mehr als entscheidend ist und noch entscheidender sein kann. Die Position der D-Mark, die allein durch die Restitutionsrenten in ziemlich erheblichem Masse nach Israel gelangt ist von mehr als von Bedeutung. Die D-Mark hatte ganz offiziell bereits ein Israel-Pfund und achtzig Agorot gestanden und pendelt sich zur Zeit wieder auf anderthalb Pfund ein, nachdem sie zeitweise bereits darunter gelegen hatte. Dasselbe gilt für den holländischen Gulden und den Schweizer Franken. Die Position des Pfund Sterling ist für Israel ebenfalls von Wichtigkeit, da Gross-Britannien ebenso wie die Bundesrepublik Israels bedeutsamer Partner in allen Handelsbeziehungen geblieben ist.

Aus allen diesen Gründen heraus ist man in Israels Finanzkreisen davon überzeugt, dass die neue israelische Regierung, sobald sie gebildet ist, eine endgültige und sehr klare Entscheidung über die israelische Währung treffen muss. Der augenblickliche Stand kann sicherlich nicht so bleiben.

EIN FORTSCHRITT

Ein sozialer Fortschritt wird aus den USA vermeldet. 1974 darf die „Mutter des Jahres", ein Titel, der überseeischen Damen viel bedeutet, erstmals ledig sein.

NEUE KUNDEN

Neue Kunden hat Alexandre, berühmteste Modecoiffeur der Seinemetropole. Prinz Rainer von Monaco erteilte dem Pariser Figaro den Auftrag, seine Puppensammlung haarkünstlerisch zu betreuen. Als Honorar für das Auffrisieren der wertvollen Figuren wurden ca. 2 000 Dollar vereinbart.

BARGELDMANGEL IN DER WIRTSCH[AFT]

Der augenblickliche Bargeldmangel in der Wirtschaft hat die Experten erstaunt, hiess es soeben in Tel-Aviv. Zwar war nicht ganz klar, aus welchem Grunde eigentlich die Experten erwartet hatten, dass während noch immer Zehntausende von Arbeitskräften in Uniform an den Fronten stehen, soviel an Bargeld vorhanden sein sollte. Eben diese Experten betonen, man habe gemeint, es würden Devisen in Israelpfunde umgewechselt werden, so wie das eigentlich in all den letzten Monaten des Jahres 1973 üblich gewesen war und dadurch hätte es genug an Bargeld im Publikum gegeben.

Es stellte sich aber heraus, dass gerade die mit Aussenhandel befassten Firmen Devisen erwarben, um Schulden zu begleichen. Ueberall auf der Welt wurde, und das ist richtig, darauf hingewiesen, dass der jüdische Staat seinen guten Namen in allen Wirtschaftsgremien der Welt auch in Kriegszeiten erhalten hatte. Die Zahlungsmoral blieb hoch, wie seit eh und je. Zur Zeit pumpt die Staatsbank Pfunde in die Wirtschaft, indem sie sie den Banken zur Verfügung stellt, die sie an ihre Kunden weitergeben. Heute werden mehr an Anleihen und sonstiger Ueberbrückungshilfe als man eigentlich [...] hatte.

EIERMANGE[L] DURCH HAMST[ERN]

Dass es eigentlich [...] keinen Eiermangel me[hr in Is]rael geben dürfte, da [...]nen genug Eier legen [...] serdem die erste Send[ung] vier Millionen Eier, [...] Europa bestellt worde[n] im Lande eingetroffe[n] meinten die zuständig[en Stel]len des Handels- und I[ndustrie]ministeriums ebenso [...] Vertreter des Hühner[...]tungsrates. In den [...] Tagen bereits werden [...] sechs Millionen Eier a[us Euro]pa in Israel eintreffen [...] mit muss der Mangel [...] endgültig behoben sein.

Die Sprecher schie[ben die] Schuld daran, dass e[s] immer einen gewisen [Man]gel gibt, darauf, dass [die is]raelischen Hausfrauen, [...] wirkliche Mangel beg[...] dem System der Vo[r...] übergingen, also mehr [...] Kühlschrank halten, als [...] normalerweise tun. N[...] gibt es jetzt noch [...] beim Eiereinkauf.

Zugleich weisen die [verant]wortlichen Experten dar[auf hin,] dass ab Monat Februar [...] tuation wieder normalis[ieren] dürfte, da die Hennen i[...] von Februar bis Juni d[ie grös]ste Zahl von Eiern [...] des ganzen Jahres leg[en. In]zwischen haben Konsu[menten]verbände heftig dagege[n pro]testiert, dass die Impor[te aus] Europa erst in dem Au[genblick] auf die Märkte des La[ndes ge]langt waren, da der [...] für den Konsumenten v[on ...]zehn auf sechsundzwanzi[g Ago]rot pro Stück erhöht [worden] war. Die offiziellen Ste[llen be]zeichneten diese Tatsac[he als] reinen Zufall — eine [...]rung, die ihnen wieder[...] Konsumenten nicht glau[ben].

ZU VIEL FETT

Zu dick geworden si[nd die] Bürger der Vereinigten S[taaten]. Eine Gruppe von Wisse[nschaft]lern hat ausgerechnet, d[ass die] Einwohner der Neuen [Welt] rund 240 000 Tonnen üb[erflüs]siges Fett mit sich herum[schlep]pen und diese Speckme[nge ...] in Energie und Arbeitsze[it um]gerechnet — mindestens [...] Milliarden Arbeitsstunde[n er]gäbe.

Trotz Wiederbelebung der Touristik — Schwierigkeiten der Hotels

Um nicht weniger als zweiundsechzig Prozent war in den letzten vier Monaten des vergangenen Jahres der Umsatz der israelischen Hotels, dem Vorjahre gegenüber, gefallen, wie soeben in Jerusalem enthüllt wurde. Im Januar, eigentlich bereits von der Zeit kurz vor Weihnachten an, hatte sich die Touristik nach Israel erheblich erholt, aber noch immer hat sie keineswegs den Umfang erreicht, den sie in derselben Zeit des Vorjahres aufzuweisen hatte. Die Hoteliers rechnen auch für die ersten vier Monate des Jahres 1974 mit einer Unterbelebung von sechzehn Prozent den Monaten Januar bis April des Jahres 1973 gegenüber.

Nicht nur die Hotels selbst stehen auf Grund dieser Entwicklung erheblichen Schwierigkeiten gegenüber. Die gesamte Touristikindustrie Israels klagt darüber, dass sie in finanziellen Druck gerät, den sie keinesfalls aushalten kann. Der Finanzminister hat sich nun mit der Frage der Touristik ebenfalls beschäftigt und versucht, allen Branchen, die mit Tourismus zu tun haben, durch Moratorien und stärkere Anleihen zu sehr günstigen Bedingungen entgegenzukommen. Das Finanzministerium ist davon überzeugt, dass bei Anhalten der Entwicklung zu politischen Regelungen im Nahen Osten auch die Touristik nach Israel wieder die Vorkriegsausmasse erreichen und diese sogar in sehr absehbarer Zeit überschreiten wird.

„STADT DER LIEBE"

Der erste farbige Bürgermeister einer Grosstadt im Süden der USA, Maynard Jackson, hat sein Amt in Atlanta mit dem Versprechen angetreten, die Hauptstadt des Bundesstaates Georgia in eine „Stadt der Liebe" zu verwandeln. Er ist mit 35 Jahren der jüngste Bürgermeister, den Atlanta je hatte. In seiner Antrittsrede erinnerte daran, dass Rassenvorurteile in den Südstaaten der USA länger gehegt würden als im Norden. Jackson: „Heute ist der alte Süden für immer tot, doch steht die Geburt eines neuen Südens noch aus. Um dies zu erreiche... muss Liebe unter den Menschen walten."

kleine ANZEIGEN

WOHIN GEHT MAN?

In tiefer Trauer teilen wir das Ableben meiner teuren Frau und Schwester

Dr. EVA SPITZER

geb. LUEBECK

mit, die uns im 81. Lebensjahr verlassen hat.

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, 30. Januar 1974, um 2.45 Uhr nachm., von der städtischen Beerdigungshalle Tel-Aviv, Dafnastr. 5 aus, auf dem Friedhof in Cholon statt.

Tel-Aviv, Arlosoroffstr. 92.

Im Namen der Hinterbliebenen
Dr. RUDOLF (Ruben) SPITZER

UNSERE ABONNENTEN IN DEN MOSCHAWOT UND KIBBUZI[M]

die unsere Zeitung per Post erhalten, werden gebeten, die Abonnementsgebühren in Höhe von IL 50.— für die Monate Januar und Februar 1974 mittels Postanweisung oder Scheck an unsere Adresse in Tel-Aviv,

HARAKEWET STR. 52, POB 28026,

spaetestens bis Ende Januar zu überweisen, um eine Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung zu vermeiden.

ISRAEL NACHRICHTEN
Vertriebsabteilung

…ds-Konferenz
Suedfront

Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

VOM WUNSCHTRAUM BIS ZUR …IRKLICHKEITS-KONFRONTATION

Von ALICE SCHWARZ

…e Fernsehdirektion hat in …enswerter Weise eine An…g aufgegriffen, die auch …nserem Blatt bereits mehr… vorgebracht wurde. Wir …n nicht, ob wir die Allein…ldigen sind. — vielleicht …es den „Allgewaltigen von …ema" auch selber auf: je…alls wird jetzt die Diskus… meist nach dem Krimi …det. Erst kommt der …chtraum, der Escapismus …ine zwar von Verbrechen …bergehend bedrohte, doch … „heile" Welt; dann erst …mt die Konfrontation mit … bitteren Realität unserer …

…f diese Weise hat man … vorher mit Illusionen ge…t, wurde von Roger Moore …eine Gegend versetzt, wo … Gute immer siegt, wo der …rke garantiert die Treppe …nterfällt und sich das Ge… bricht, oder sonst erheb… zu Schaden kommt. Erst … wird einem die jeweils …ge Debatte über miese All…miseren vorgesetzt.

…ie Anordnung, wie wir sie … diesem Sonntag erlebten, … auch einen anderen Vor… Menschen, die früh schla…geben wollen, können dies … ohne auf den „Heiligen" …ichten zu müssen. Ohne… nimmt man an, dass Dis…sions-Zuhörer ein „waches …kchen" sind. Also können … ruhig Sperrhölzchen in die …gen stecken und ein wenig …ger sich den Schlaf verknei…

…Doch zur Sache selbst: In … Vorwoche setzte man uns …ei abendfüllende Filme vor, … alle beide wunderbare Mu…rexemplare der Wunsch…um-Industrie darstellten. Wir …en am Mittwoch die herr…e „Pferde-Oper" aus der …hen Geschichte Amerikas, …io Grande", eine Antiquität … dem Jahre 1950, aber nun …on wieder irgendwie bei…e klassisch in diesem Gen… Regie führte John Ford, es …elten John Wayne und Mau…n O'Hara.

…ch ja, was war das doch für … idyllische Zeit, als man …h keine Erdölsorgen hat… — denn die stolzen Schlacht…er frassen Hafer und tran… Wasser, jedoch mitnichten …! Zwar fielen in der …lacht auch damals viele …npfer; doch die edlen Fran… waren vor Unbel sicher, …ndest in Hollywoods …sion. Auch der Held wird … verwundet, und daher …nt sich am Ende ein kol…ales Happy End an. Die …ze Familie ist glücklich ver… da die treusorgende Mut… um den Sohn zwar bang… jedoch ihn zuletzt nach ent…chenden Heldentaten unver…rt in die Arme schliesst. In …er Zeit wie der unseren, wo … keinesfalls so selbstver…ndlich ist, musste man das …pelt geniessen.

…ebrigens: die Indianer ha… vorläufig noch keine „Be…ungsfront der USA" ge…ndet wie die Araber für „Pa…na"…

…ie nächste grössere Ration …apismus servierte man uns …kenswerterweise am Frei…abend. Wir sahen „Indis…t" mit Cary Grant und In…d Bergmann.

…uerst dachte ich, unser TV…parat sei nicht in Ordnung, …n die Bilder dieser roman…chen Geschichte erschienen …serst unscharf. Zu Beginn …nte man noch an eine be…ders realistische Wiederga…ges Londoner Nebels den…. Doch der Nebel erstreck…sich auch bis in die hoch…ganten Appartements der …lden … Heldinnen, und entpuppte sich daher als kinotechnische Absicht. Offenbar wollte man durch die verschwommenen Konturen den Eindruck der Romantik und des Märchenhaften erhöhen.

Nach der ersten Grossaufnahme Cary Grants erwachte jedoch — trotz der verschwommenen Einstellung — der finstere Verdacht, dass gleichzeitig auch die Runzeln und Gesichtsfalten des nicht mehr ganz so jugendlichen Liebhabers vertuscht (und retouchiert) werden sollten. Doch Cary war in der Rolle des Herzenbrechers, der sich als bereits verheiratet ausgibt, um nicht heiraten zu müssen, trotzdem sehr charmant. Sein grotesker Tanz mit schlenkernden Beinen strafte seine Gesichtsfalten Lügen. Er bewies noch viel Elastik und Gelenkigkeit. Vielleicht gehörte das also mit zum escapistischen Traum: ewige Heiterkeit, alterslose Romantik.

Im krassen Gegensatz dazu standen leider die Nachrichtenmagazine, die uns sehr unsanft aus rosigen Illusionen aufschreckten. Den Rückzug unserer Truppen anzusehen, war recht deprimierend, auch wenn man noch so innig hofft, dass diese „Truppenentflechtung" eine Besserung der Lage bringt.

Einen gewissen heiteren Akzent setzt in der Vorwoche der Schnee in Jerusalem, wie er für das TV-Nachrichtenmagazin gefilmt wurde. Wir sahen Schneeballschlachten, endlich einmal eine unblutige Abwechslung in unserem leid- und kriegsgeplagten Land, auch Schneemänner, und schliesslich Jerusalems Bürgermeister Teddy Kollek im Schnee, wie er seinen Kommentar zu all der weissen (und lästigen) Pracht abgab.

Einen sehr ernsten Ton schlug diesmal Ram Ewron in seinem Sonntagsprogramm „Ma nischma" (Was gibt es Neues?) an. Die Diskussion drehte sich u.a. um ein neues Programm im Haifaer Stadttheater („Kleine Bühne"), wo eine Dokumentation über „Frauen im Krieg" zusammengestellt wurde. An der Debatte nahmen teil die Regisseurin der „Dokumentar-Montage" Nola Chelton, der Journalist Nathan Dunewitch vom „Ha'aretz", Nurith Gefen, ein Kibbuzmitglied von Nachscholim, eine Wohlfahrtsoffizierin der Armee namens Galia (nicht einmal in Ram Ewron's Büro wusste man nachher ihren Familiennamen), sowie Chaim Peled, ein Reklamefachmann.

Der erste Teil der Debatte war wie gesagt der Aufführung des Dokumentarstückes gewidmet. Die Diskussionsteilnehmer stellten die Frage, ob damit nicht die frischen Wunden der Familien von Gefallenen oder Vermissten neu aufgerissen werden. Diese Ansicht äusserte insbesondere der teilnehmende Journalist. Die Regisseurin stellte eine solche Möglichkeit in Abrede, und ihr schloss sich Nurith Gefen aus dem Kibbuz an, die selber für die Dokumentation einen Beitrag geliefert hatte.

Die vier Schauspielerinnen in der Bühnenfassung sprechen nämlich Monologe von vierzehn Müttern, Frauen, Schwestern oder Verlobten, die ihre Lieben in diesem grausamen Krieg verloren haben. Sowohl die Regisseurin als auch Nurith und die Wohlfahrtsoffizierin Galia bezeugten einstimmig, dass die Hinterbliebenen durchaus reden wollen. Es ist keineswegs so, dass man an ihren Schmerz nicht rühren soll. Vielmehr haben sie alle den Wunsch, von ihrem Verlust und dem verlorenen lieben Familienmitglied zu erzählen. Auf diese Weise halten sie irgendwie an ihm fest, und erreichen gleichzeitig eine Art innerer Erleichterung, eine Katharsis. Nicht umsonst heisst es ja: „sein Herz ausschütten", musste man hierbei denken.

Grossartig waren die Spielproben, die uns die vier Schauspielerinnen in dieser Fernsehsendung gaben. Es waren dies Rachel Dobson, Ora Schirion, Lea Schlanger und Liora Riwlin. Dabei sei ganz besonders die erschütternd echte Leistung von Ora Schirion hervorgehoben. Sie gab die schlichte, wenig gebildete, wortarme und wortkarge Frau aus Persien, die ein ungeheuerlich bitteres Schicksal — Verlust der Eltern in der frühen Kindheit, Ehe mit zehn Jahren, Verlust des Mannes, Aufziehen des Sohnes fast ohne Zufluchtnahme zu den Wohlfahrtsbehörden, und schliesslich Verlust des Sohnes im Krieg — mit erdhafter Grösse und Ergebenheit erzählt. Die Schauspielerin erreichte absolute Glaubwürdigkeit und totale Identifikation mit ihrem Vorbild, bis in den letzten Akzent.

Im zweiten Teil der Aussprache wurde darüber beraten, ob die Werbekampagne für den Slogan „Anu mitgabar" („Wir werden es überwinden", nach dem amerikanischen „we shall overcome") hierzulande am Platze sei. Peled als Mitinitiator verteidigte den Plan, der von dem Journalisten Dunewitch angegriffen wurde. Man könne nicht einfach durch einen künstlichen Werbespruch die Stimmung heben, besonders wenn nicht klar gemacht wird, was wir „überwinden" sollen (Vielleicht uns selbst? Anm. d.V.) Ein Debattenteilnehmer meinte, man hätte lieber „eine neue Führung" als Motto-Inhalt verlangen sollen. Jedenfalls könnte man dann in neuen Tönen schimpfen, sollte ich meinen! „Anu mitgabar" — wir werden auch die Malaise überwinden, wie wir mit Gottes Hilfe bisher so vieles überwunden haben.

Zu den Scheloschim von Yizchak Edel s.A.

Von YEHUDA COHEN

Man sagt: „De mortuis nil nisi bene" (Von Toten nur Gutes). Ueber Yizhak Edel s.A. kann man aber nur Gutes sagen. Er war gleichsam die Güte in Person, ein Mensch, der überall das Gute suchte und dafür sogar Verzichte zu leisten bereit war. Kunst war ihm heilig, und er schrieb seine Musik aus innerster Begeisterung, viele Jahre sehbehindert und nicht im Besitze voller Gesundheit. Aber selbst, wenn er in zeitlicher Be-

Musik RUNDSCHAU

drängnis war, um ein Werk zu beenden, gab er dem anderen Triebe, dem des Lehrers, den Vorzug, weil ihm die Leistung für den anderen wichtiger war.

„Ich glaube so sehr an den Wert der musikalischen Erziehung, weil ihre Auswirkungen weit über ihren Rahmen hinausgehen" — sagt Edel. „Der Grund dafür liegt in der Kraft des rhythmischen Elements, die viele Gebiete des Alltagslebens erfasst." Das war sein Credo, der Glauben eines wahren Pädagogen, dessen Lebren Schaffen war, der durch mehr als ein halbes Jahrhundert Kinder, Mittelschüler, Konservatoristen lehrte und Erzieher heranbildete — nicht nur, um einen Beruf auszuüben, auch nicht nur aus dem inneren Triebe, erzieherisch zu wirken, sondern auch aus altruistischen Regungen, um zu bieten, zu helfen und Freude zu bereiten.

Vor zwei Jahren erschien im Notenverlag d. Histadruth (Merkas letarbuth) ein Gesangbuch von Edel: „Leschonenu rinah" — Unsere Zunge (füllt sich) mit Jubel (Psalm 126,2). Es enthält fünfzig ausgewählte Lieder, teils von Edel selbst komponierte, teils von ihm bearbeitete. Abgesehen vom rein Erzieherischen und Musikalischen spiegelt sich in den Liedern ein Stück Geschichte: Lieder der Zionliebe, die gegen Ende des vorigen und am Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts gesungen wurden, israelische Lieder, die in den dreissiger und vierziger Jahren entstanden, und deren Texte der Liebe zu jüdischem Volk und Land Ausdruck verleihen; auch enthält das Buch Lieder auf biblische Verse, deren Komponist Edel selbst ist.

Edel komponierte allerdings nicht nur Lieder und nicht nur volkstümliche. Unter anderem schrieb er Liebeslieder zu altchinesischen Texten in hebräischer Übertragung und drei Sopranlieder mit Orchester. Seit jeher wurde in seinem Hause viel Kammermusik gespielt, und nicht zuletzt aus dieser Atmosphäre heraus entstanden zwei Streichquartette, von denen das erste, „Mixolydisch" genannte 1958 mit dem anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Staates Israel ausgeschriebenen Preis des Rundfunks gekrönt wurde. Sein Trio „In memoriam" zum Gedenken der jüdischen Opfer in Polen, das durch jüdisches Melos aus der Diaspora gekennzeichnet ist, wurde auf eine CBS-Platte aufgenommen. Einen Israel-Tanz für Orchester hat die Israelische Philharmonie aufgeführt, desgleichen ein Capriccio (unter Leitung von Molinari) für das der Komponist in Italien das Diploma di merito (Verdienst-Diplom) erhielt. Edels Werk umfasst ferner eine grosse Kantate „Lamitnadwim baam" (Denen, die sich dem Volk weihen) auf das berühmte Gedicht von Bialik und eine „Sinfonietta rusticana" für Orchester. 1956 wurde ihm der Joel-Engel-Preis der Stadt Tel-Aviv für die „Trauerkantate" zum Gedenken seines einzigen Sohnes, und 1968 der Preis des Künstlerklubs Millo für seine Gesamtleistung als Komponist und Erzieher erteilt.

Yizchak Edel wurde 1896 in Warschau geboren und wuchs in chassidischem Milieu auf. Er studierte am Kiewer Konservatorium, später in Moskau und schliesslich an der Staatlichen Hochschule für Musik in Warschau, deren Direktor der polnische Komponist Karol Szymanowski war. Während der letzten drei Jahre dieses Studiums erteilte er Musikunterricht am Waisenhaus, das unter Leitung des phänomenalen Pädagogen Janusz Korczak stand. Unter Führung dieses berühmten Erziehers, Schriftstellers und Arztes, nach welchem in Israel Strassen, Jugendheime und ein Wald benannt werden, hatte der junge Edel Erfahrungen erworben, die für sein späteres Wirken als Lehrer von sehr hoher Bedeutung waren, ja es mag sein, das die Tätigkeit unter Korczaks Leitung ihn überhaupt endgültig auf das pädagogische Geleise setzte, für das er offenbar prädestiniert war.

Edel gab auch mehrere Schriften heraus, darunter ein sehr verbreitetes Lehrbuch „Grundlagen der Musik" und „Das palästinensische Lied". Er lebte in Israel seit 1929 und wirkte an vielen Institutionen, am längsten am Seminar für Erzieherinnen und Kindergärtnerinnen auf den Namen Lewinski in Tel-Aviv. Vor wenigen Jahren wurde er pensioniert und arbeitete seitdem Tag und Nacht an seinem Buch „Ich war Gesanglehrer", einem Buche, das nur schreiben kann, wer auf fünfzig Jahre musikerzieherische Arbeit zurückblicken kann. Der unbarmherzige Tod riss ihn, der der Welt noch viel zu sagen hätte, 77 jährig aus dem Schaffen. Die meisten in Israel lebenden Musiker mittleren Alters, die in Israel studiert haben, viele von den jungen und auch von den älteren waren seine Schüler gewesen, und wenn Edel irgendwo erschien, war immer jemand da, der auf ihn zeigte: „Er war mein Lehrer!"

HILFE BEIM AUFSTEHEN

Beim Aufstehen helfen möchte Erfinder und Langschläfer Luigi Quintavalle seinen Mitmenschen. Der Italiener hat darum einen Wecker konstruiert, der seiner Pflicht nicht mit Läuten oder Rasseln obliegt, sondern bei dem von einem Tonband die Stimme des jeweils liebsten Menschen ertönt.

Worum geht es im Nahen Osten?

Von ARNO LUSTIGER

Seit wenigen Tagen schweigen die Waffen im Nahen Osten. Die von der Sowjetunion massiv aufgerüsteten arabischen Staaten eröffnen einen unprovozierten Angriffskrieg, dessen Ziel die Vernichtung des Staates Israel ist. Am 25. Oktober d.J. eröffnete Parteichef Breschnew unter dem Beifall der dort anwesenden Juso-Führer Roth und Voigt den den Interessen des russischen Imperialismus dienenden Welt- „Friedens"-Kongress in Moskau. Genau am gleichen Tage drohte er mit der Vernichtung Israels durch sofortige Intervention bereits alarmierter sowjetischer Luftlande-Truppen. Erst der globale Alarm der amerikanischen Streitkräfte brachte die Kriegsabenteurer zur Raison, ein neuer Weltkrieg konnte dank der Geschmeidigkeit der amerikanischen Krisendiplomatie verhindert werden. Trotzdem wird das angegriffene Israel von den Sowjets und ihren hiesigen Handlangern als Aggressor beschimpft, die wahren Aggressoren aber, militär-faschistische Diktaturen und mittelalterliche klerikal-feudale Monarchien werden den Kräften des Fortschritts zugerechnet. Die 18 arabischen Staaten haben eine Fläche von 13 Millionen Quadratkilometern, ein Drittel mehr als ganz Europa und zählen 108 Millionen Einwohner

Nach dem 1. Weltkrieg erhielt Grossbritannien vom Völkerbund auf einer Fläche von 116.000 qkm das Mandat über Palästina, um das „nationale Heim" für das jüdische Volk zu errichten. Die britische Mandatarmacht trennte 1922 eigenmächtig Transjordanien vom übrigen Gebiet ab, um dort einen Vasallenstaat zu unterhalten. Für den Judenstaat verblieb eine Fläche von 26.000 qkm. Seit dem UNO-Beschluss über die Gründung des Staates Israel musste sich der jüdische Staat innerhalb von 25 Jahren 4 mal gegen Vernichtungskriege wehren. Die Ziele der Araber waren immer die gleichen geblieben, da braucht man nicht erst bei Schukeiri oder Nasser nachzublättern. Kein geringerer als Hassanein Heikal, die rechte Hand Sadats, schrieb am 19. Oktober 1973, also wenige Tage vor dem Waffenstillstand (in der halbamtlichen „Al-Ahram" folgendes: „…Sollte es den Arabern gelingen, ihre Gebiete, die am 5. Juni 1967 mit Waffengewalt erobert wurden, zu befreien, was wird sie daran hindern, ganz Palästina in der nächsten Runde mit Waffengewalt zu befreien?…"

Kann man nach alledem von Israel verlangen, dass es sich auf die strategisch unhaltbaren Grenzen von 1967 zurückzieht? Wäre denn das Schicksal Israels nicht schon in den ersten Kriegstagen besiegelt, wenn sich die Schlachten bei Tel Aviv und nicht in der Sinai-Wüste abgespielt hätten?

Israel muss das Recht haben, nach 4 blutigen Kriegen endlich innerhalb vereinbarter und sicherer Grenzen zu leben. Wer anderer Meinung ist, soll endlich aufhören, mit der doppelten Moral zu predigen, und z.B. von der Sowjetunion den Rückzug aus den annektierten Gebieten in Karelien, Sachalin, im Baltikum, Bukowina, Ostpolen usw. fordern.

In der Flüchtlingsfrage ist die Sowjetunion der letzte Staat der Welt, der berechtigt ist, Forderungen zu stellen. Die gewaltsamen Aussiedlungen ganzer Völker der UdSSR sind noch nicht vergessen. Aber auch ein freiwilliger Bevölkerungsaustausch ist in der Geschichte öfters vorgekommen. Dabei haben die beteiligten Staaten selbstverständlich die ihnen ethnischnahestehenden Volksgruppen vollständig absorbiert, und zwar ohne Rücksicht auf die bisherige Staatszugehörigkeit. So absorbierte das kleine Finnland 400.000 Karelier, Indien und Pakistan tauschten 15 Millionen Flüchtlinge und absorbierten sie, Westdeutschland wurde neue Heimat für 9 Millionen Ostflüchtlinge, Korea nahm 4 Millionen ihrer Landsleute auf. Soll es denn den 18 arabischen Staaten mit all ihren Reichtümern, Oel und anderen Resourcen nicht möglich sein, die 700.000 arabischen Flüchtlinge aufzunehmen, mit denen sie durch die gleiche Sprache, Glauben und Kultur verbunden sind?

Auf der anderen Seite sind zwischen 1948 und 1967 ca. 800.000 Juden aus 10 arabischen Ländern unter Hinterlassung ihres Vermögens, ihrer Habe und ihrer Häuser vertrieben worden, worauf sie unverzüglich von Israel aufgenommen und absorbiert wurden. Wenige Menschen wollen es wahrhaben, dass hier bereits ein Bevölkerungsaustausch stattgefunden hat, der von der Gegenseite aus politischen Gründen nicht vollzogen wurde. Die noch heute in Flüchtlingslagern vegetierenden Palästinenser sind Opfer ihrer verbrecherischen Führer, die ihr Unglück und ihre Not für eigene machtpolitische Zwecke ohne jegliche Skrupel ausnutzen. Wie schäbig nimmt sich gegen diese Fakten die Parteinahme deutscher Linker und ihrer ostdeutschen Brüder in Marx für die Terror-Organisationen der Araber aus.

Es wird vielen Bürgern der Bundesrepublik für immer unverständlich bleiben, wieso die Bundesregierung ohne zwingende Gründe und ohne Not dem amerikanischen Verbündeten in den Rücken gefallen ist und zwar gerade dann, als dieser in Verteidigung der ganzen freien Welt, durch eine unverantwortliche Haltung der Sowjetunion zu handeln gezwungen wurde. Wo bleiben die so oft betonten „besonderen Beziehungen" zum Staat der Juden. Wenn schon die Bundesrepublik in den Tagen, wo es um Sein oder Nichtsein für Israel ging, wo viele Tausende Ueberlebender der deutschen Konzentrationslager eine neue Heimat gefunden haben, nichts getan hat, hat sie das Recht, dies der amerikanischen Armee, der sie Frieden und Freiheit verdankt, zu verwehren? Oder ist das schon der Anfang der — allerdings freiwilligen — Finnlandisierung Deutschlands?

Wir treten für einen gerechten und dauerhaften Frieden im Nahen Osten ein, für eine Regelung, die die vitalen Interessen des Staates Israel sichert, eines Staates, der nur 3 Promille des Staatsgebiets der arabischen Staaten für sich beansprucht. Bei der Lösung der damit zusammenhängenden Probleme aktiv und nicht mit Neutralitätsfloskeln zu helfen, muss ein wichtiges Anliegen der deutschen Politik werden. Das ist nicht nur eine Frage der politischen Moral, auf die sich die Bundesregierung bei jeder passenden Gelegenheit beruft, sondern auch der Wahrnehmung wichtiger Interessen des freien Westens und der Verteidigung dessen, was uns lieb und teuer sein soll — unserer Freiheit.

ANONYME ZUSCHRIFTEN

Einige Leser haben sich letzthin angewöhnt, uns anonyme Zuschriften zukommen zu lassen, die dann etwa mit „Ein treuer Leser" oder ähnlichen Bemerkungen gezeichnet sind. Selbstverständlich wandern solche Zuschriften ausschliesslich in den Papierkorb. Manche werden von uns gelesen — hat man die notwendige Zeit dafür, andere gehen ungelesen weg.

Es ist eigentlich erstaunlich, wie wenig Mut so manche Menschen aufbringen. Es ist garnichts dagegen zu sagen, Kritik zu üben, ja irgendjemanden von der Redaktion oder den Mitarbeitern schärfstens anzugreifen. Niemand, der schreibt, ist unfehlbar, ausserdem mag man oft genug ganz anderer Meinung sein. Das ist legitim und selbstverständlich. Aber Menschen die mit ihrem Namen das gezeichnet haben, was sie zu sagen hatten, anonym anzugreifen, ist feige, heimtückisch und unfair.

In einzelnen Fällen allerdings ist die Anonymität verständlich. Wenn jemand seine politische Ueberzeugung attakkiert sieht und es für nötig hält, jemanden anzugreifen, der eine andere Linie vertritt, und dann listig versucht so zu tun, als habe die politische Ueberzeugung eines Autors etwas mit der Verlagslinie zu tun, weiss er ganz genau, dass er sich schlecht benimmt. Wählt der dann die Anonymität, hat er damit zugegeben, wie weit er doch selbst weiss, dass er sich nicht korrekt verhält.

Natürlich gibt es Fälle, wo Leser, die an uns schreiben, darum ersuchen müssen, ihren Namen nicht zu nennen, da sie sonst Benachteiligungen ausgesetzt sein könnten. Das aber ist etwas ganz anderes. Diese Leserbriefschreiber geben der Redaktion ihren Namen an, er erscheint nur nicht, bringt man den Brief in der Zeitung. Dass es auch hier manchmal unverständliche Bitten dieser Art gibt, etwa, wenn jemand gegen Kissinger auftritt, gehört zu den Randerscheinungen.

Ein Minimum an Zivilcourage hat noch niemandem geschadet, Mangel an Zivilcourage schadet jedoch dem eigenen Charakter.

M. BIEL

هكذا من الأصل

PERON SAGT DEN TERRORISTEN DEN KAMPF AN

Aber das Parlament verweigert dem Praesidenten die notwendigen Vollmachten

Sämtliche fünf Fernsehsender des Raumes Buenos Aires haben bis auf weiteres zwischen 20 und 23 Uhr abgeschaltet. Das bedeutet eine Stromersparnis von rund 200.000 Kilowatt und einen Verdienstausfall für die Sendegesellschaften in Form nicht erfüllbarer Werbeaufträge in Höhe von 5 Millionen Mark täglich. Wenn sich dieser von der Regierung „angeregte" Blackout über das Monatsende hinaus ausdehnt, werden ihn nur die finanzkräftigsten Unternehmen überleben. Dass gleichzeitig in sämtlichen Amtsstuben die Klimaanlagen und sonstige entbehrliche elektrische Geräte stillgelegt werden, ist den Fernsehleuten ein ebenso schwacher Trost wie die Sparmassnahmen in anderen Ländern der westlichen Welt. Denn Argentiniens schlagartig aufgetretener Energiemangel ist keine Folge der weltweiten Erdölkrise. Argentinien braucht nicht viel mehr als zehn Prozent seines Erdölbedarfs einzuführen und kann sogar bedrängten Nachbarländern wie dem in dieser Beziehung hundertprozentig importabhängigen Uruguay hilfreich beispringen. Dass Argentiniens Lichter ausgingen, hat andere Gründe. Sie sind vorwiegend politischer Art.

Die Energielücke hat Peron von seinen Vorgängern geerbt. Sie sollten im vergangenen Jahr geschlossen werden. Für 1973 war die Inbetriebnahme von zwei Grosskraftwerken vorgesehen. Das von Siemens gebaute Atomkraftwerk Atucha wurde nicht termingerecht fertig und wird frühestens im Juli 1974 produzieren. Und bei dem Wasserkraftwerk „El Chocon" in Patagonien, das General Lanusse schon Ende 1972 etwas überstürzt in Betrieb setzte, ergab sich eine Schwierigkeit nach der anderen. Die letzte war der bisher nicht geklärte Zusammenbruch von sieben Hochspannungsmasten in einer schwer zugänglichen Gegend. Es heisst, ein Gewittersturm habe sie umgeworfen. Aber auch die Möglichkeit von Sabotage darf nicht ausgeschlossen werden. Denn soviel Peron auch in den drei Monaten seiner Regierung — etwa auf dem Gebiet der Inflationsbekämpfung — erreicht hat, sowenig hat sich an dem argentinischen Kardinalproblem geändert. Es ist die linksextreme Guerilla. Perons optimistische Vorhersage, sie werde mit dem Amtsantritt einer demokratisch zustande gekommenen, volkstümlichen Mehrheitsregierung ganz von selbst, sozusagen automatisch und ohne Nachhilfe der staatlichen Sicherheitsorgane verschwinden, hat sich nicht erfüllt. Das Gegenteil ist der Fall.

GEGENTERROR VON RECHTS

Argentiniens linksextremer Untergrund lebt nicht nur weiter, er ist aktiver denn je. Ihm hat sich in Ermangelung wirksamer Gegenmassnahmen von amtlicher Seite der Gegenterror von rechts hinzugesellt. Die Regierung konnte die privaten Ermittlungen einer nordamerikanischen Nachrichtenagentur nicht dementieren, wonach im abgelaufenen Jahr mehr als 500 Menschen in Argentinien entführt wurden. Alle 16 Stunden ein Menschenraub — das ist fraglos ein einzigartiger Weltrekord. Die bevorzugten Objekte dieser — nicht nur politischen — Verbrechen sind Vertreter ausländischer Unternehmen. Sechs von ihnen befinden sich zur Zeit in den Händen von Erpressern, ohne dass es den Behörden gelungen wäre, den Tätern auf die Spur zu kommen. Das Geschäft des Menschenraubes erbrachte 1973 mehr als 25 Milliarden Pesos (rund 70 Millionen Mark). Etwa ein Drittel davon floss der Kriegskasse des illegalen ERP („Revolutionäres Volksheer") zu.

Peron hat diese trotzkistische Organisation, die unter seinem Vorgänger Campora mit roten Fahnen und ihrem Wahrzeichen, dem fünfzackigen Sowjetstern, durch Buenos Aires marschierte und bei keiner peronistischen Kundgebung fehlte, ausserhalb des Gesetzes gestellt. Das hinderte den ERP nicht, im Bundesparlament von Buenos Aires vor kurzem ein Päckchen Briefe abzugeben. Die Adressaten, Abgeordnete vor allem der peronistischen Fraktion, wurden höflich, aber bestimmt auf die Folgen hingewiesen, die es für ihre physische Existenz haben könnte, wenn sie für die Strafrechtsnovelle der Regierung stimmten.

Mit diesen unverhüllten Morddrohungen versucht der ERP, die Schaffung des legalen Instruments zu verhindern, mit dem Peron ihm endlich zuleibe gehen will. Das neue Gesetz stellt die von Campora aufgehobenen Strafbestimmungen gegen den politischen Terrorismus wieder her, ja verschärft sie sogar in mancher Beziehung. Der Senat, in dem Peron eine bequeme Mehrheit besitzt, hat es bereits gebilligt. Die Mehrheit im Abgeordnetenhaus ist dagegen prekär. Die Opposition ist geschlossen gegen die neuen Strafbestimmungen. Das gleiche Blinzeln nach links lässt auch auf der (vorwiegend jugendlichen) Linken des Peronismus selbst manchen Abgeordneten zögern, dem Wunsch des „Lider" zu folgen, der — alt und demokratisch geworden — nicht mehr befehlen, sondern überzeugen will. Die ERP-Einschüchterungskampagne macht das Zustandekommen des Gesetzes vollends fraglich. Seine Beratung wurde zunächst bis Ende Januar zurückgestellt.

Dabei hat es Peron gerade mit diesem Gesetz besonders eilig. Es ist die wesentliche Voraussetzung für die Wiederherstellung des Auslandsvertrauens, ohne das Perons spektakulär verkündeter Dreijahresplan zur Wiederankurbelung der argentinischen Wirtschaft zum Scheitern verurteilt ist. Sie erfordert massive Kapitalinvestitionen, die weitgehend aus dem Ausland kommen müssen. Das Sparaufkommen des Landes allein genügt nicht.

Die Interamerikanische Entwicklungsbank (BID), die sich jahrelang gegenüber Argentinien äusserst zurückhaltend zeigte, gewährte jetzt Kredite von rund 700 Millionen Dollar, mehr als in den letzten zehn Jahren zusammen. Aber der BID braucht im Gegensatz zum ausländischen Privatkapital, das in Argentinien investieren will, keine eigenen Niederlassungen mit Beamten, deren Freiheit und Leben durch die Guerilla gefährdet wird.

Die andere Voraussetzung für den von Peron geplanten Senkrechtstart seines Landes, der Sozialpakt zwischen Staat, Arbeitgebern und Arbeitnehmern zwecks Einfrierung von Preisen und Löhnen, wird von der gleichen Seite gefährdet. Das zeigt das unruhige Cordoba, wo es zu dem schwersten Konflikt seit dem unheilvollen „Cordobazo" vom Mai 1969 gekommen ist. In einem Aufruf des linksperonistischen Guerilla-Verbandes „Montoneros" heisst es dazu, man müsse wieder (wie 1969) die Strasse gewinnen, um „die Stadt von Verrätern zu säubern."

In der Provinz Cordoba regiert — während sich der Gouverneur im verdienten Sommerurlaub befindet — dessen Stellvertreter, der linksperonistische Gewerkschaftsfunktionär Atilio Lopez. Seine Gewerkschaft, die der Omnibusfahrer (UTA), verlangte eine Gehaltsaufbesserung von monatlich rund 150 Mark (35 Prozent). Die Fuhrunternehmer waren einverstanden, wenn sie die Mehrkosten auf die Fahrpreise aufschlagen könnten. Das widerspreche dem Sozialpakt, argumentierte die Regierung und verbot die Tariferhöhung.

VOR EINEM HEISSEN SOMMER

Also zahlen auch die Unternehmer keine höheren Löhne. Da rief die Gewerkschaft, auf den Vizegouverneur gestützt, den Streik aus. Für mehrere Tage war der gesamte öffentliche Verkehr der Millionenstadt Cordoba lahmgelegt. Beunruhigende Telegramme erreichten Peron.

Dieser Sommer verspricht der heisseste in Argentinien seit vielen Jahren zu werden. Während sonst nach den Jahresendfesten die politische Aktivität erlahmt und alles an die See oder in die Berge entflieht, ist Buenos Aires an diesem Jahresanfang ein Hexenkessel politischer Geschäftigkeit. Das Parlament bleibt zu ausserordentlichen Sitzungen versammelt. Peron hat alle Reisepläne aufgegeben. Und seine Mitarbeiter und Vertrauten leiden unter Schweissausbrüchen — nicht bloss weil sie bei Tageshöchsttemperaturen von täglich mehr als 30 Grad ihre Klimaanlagen abstellen mussten.

(FAZ)

Kurz notiert

● **Professor David Ashbel**, Professor für Physik in Moskau, kündigte für den 1. Februar einen Hungerstreik an, um gegen die Weigerung der sowjetischen Behörden zu protestieren, ihm eine Ausreisebewilligung zu erteilen. Zusammen mit ihm treten auch Prof. Vitali Rubin, der Filmproduzent Gorochos u. der Künstler Galetzki in den Hungerstreik.

★

● **In der Türkei** wird die Forderung auf eine Untersuchung von Beschuldigungen gegen das frühere Regime laut, politische Gefangene in den Gefängnissen gefoltert zu haben. Rund 4000 Personen wurden seit 1971 vor ein Militärgericht gestellt.

★

● **Die zunehmende Bereitschaft** europäischer Staaten wie England und Frankreich, Saudien und anderen arabischen Staaten moderne Flugzeuge zu liefern, erweckt in Washington Besorgnis, weil diese Flugzeuge im Falle einer neuen Nahostkrise Aegypten zur Verfügung gestellt werden könnten, berichtet „Washington Post". Dem Bericht zufolge beabsichtigen die USA Israel weitere Bomber und Kampfflugzeuge im Werte von einer Milliarde Dollar zu liefern.

★

SIR ALEC:

Der britische Aussenminister Sir Alec Douglas-Home äusserte in seinem Gespräch mit dem neuen israelischen Botschafter in London, Gideon Raphael, den Wunsch nach einer Verbesserung der anglo-israelischen Beziehungen und erklärte, es sei an der Zeit, gemeinsame Bemühungen in dieser [...] zu entfalten.

★

MAKARIOS VERKUE[...] AMNESTIE FUE[...] GRIVAS-ANHAEN[...]

Nicosia (UPI, AFP, [...] pern verkündete eine [...] er um den im 75. [...] verstorbenen Genera[...] der bis zu seinem [...] „Staatsfeind Nr. 1" des [...] von Erzbischof Makari[...] Präsident Makarios ge[...] Amnestierung aller Ge[...] hänger bekannt, die im [...] grund gegen die unab[...] Republik Zypern und [...] ren Anschluss an Grie[...] kämpften.

General Grivas, de[...] Kampf gegen die britis[...] setzung Zyperns führte [...] heute nach Athen überfü[...] morgen feierlich beigeset[...] den.

★

SIEDLER IM NORD[...] ORGANISIEREN SI[...]

Eine Bedingung für je[...] flechtungsabkommen mit [...] ist die Sicherstellung d[...] stenz der Siedlungen a[...] Golanhöhe. Ein diesbez[...] Beschluss wurde von Ve[...] der Siedlungen in einer [...] gefasst, die sich mit de[...] lichkeit eines solchen A[...] mens mit Damaskus b[...] tigte.

Die Siedler fordern au[...] Beschleunigung der E[...] lung der Siedlungen am [...] und die Einbeziehung di[...] das Verteidigungssystem.

Frederick Forsyth

Die Akte ODESSA

Roman

S. Fischer & Co. Verlag • München

33

Miller sah die Liste unglaeubig an.

„Das muss Brandt gemeint haben, als er sagte, dass Recherchen nach ehemaligen SS-Mitgliedern von den Hamburger Justizbehörden nicht übermaessig geschaetzt werden."

„Wahrscheinlich", sagte Wiesenthal. „Zwar wurde das Polizeikorps geschlossen von der SS übernommen, und mancher mag mit einem gewissen Widerwillen den neuen Rang übernommen haben — aber immerhin haben diese Herren manche Saeuberung überlebt, vor und nach der Uebernahme. Jedenfalls faellt auf, dass bei der Ermittlung von Naziverbrechern die Hamburger Justiz nicht zu den besonders aktiven in der Bundesrepublik zaehlt. Es gibt dort zwar einige Anwaelte, die sehr ordentlich arbeiten, aber interessierte Kreise haben schon wiederholt versucht, ihnen Schwierigkeiten zu machen."

Die hübsche Sekretaerin steckte ihren Kopf zur Tür herein.

„Tee oder Kaffee?" fragte sie.

Nach der Mittaspause kehrte Miller ins Dokumentationszentrum zurück. Wiesenthal hatte eine Anzahl Papiere vor sich ausgebreitet, vorwiegend Auszüge aus seiner eigenen Roschmann-Akte. Miller setzte sich auf den Besucherstuhl vor dem Tisch, holte seinen Notizblock heraus und wartete.

Simon Wiesenthal rekonstruierte den weiteren Verlauf der Roschmann-Story ab 8. Januar 1948.

Die britischen und amerikanischen Militaerbehörden waren übereingekommen, Roschmann nach Beendigung seiner Zeugenaussagen in Dachau in die britische Besatzungszone Deutschlands — vermutlich nach Hannover — zu überbringen. Dort sollte er bis zu seinem eigenen Prozess in Gewahrsam bleiben; man haette mit der Todesstrafe rechnen können. Aber Roschmann hatte schon im Grazer Gefaengnis Fluchtplaene geschmiedet.

Er hatte Verbindung mit einer in Oesterreich taetigen Nazi-Fluchthilfe-Organisation aufnehmen können, die sich „Sechsgestirn" nannte. Der Name hatte mit dem Davidstern nichts zu tun; der bezog sich nur auf die Tatsache, dass diese Naziorganisation Anlaufstellen in sechs grösseren österreichischen Bundeslaendern unterhielt.

Am 8. Januar wurde Roschmann um 6 Uhr morgens geweckt u. zum Grazer Bahnhof gebracht, wo der Zug bereits wartete. Im Abteil entwickelte sich zwischen den beiden Sergeants — einer Militaerpolizei, der andere Feldsicherheitspolizei — eine Diskussion darüber, ob sie ihrem Gefangenen die Handschellen für die Dauer der Eisenbahnfahrt abnehmen sollten oder nicht. Roschmanns Behauptung, dass er von der Gefaengniskost Durchfall bekommen habe und dringend die Toilette aufsuchen müsse, entschied den Ausgang der Diskussion. Einer der beiden Sergeants eskortierte ihn zum Klosett, löste seine Handschellen und bezog vor der Klosettür Posten. Waehrend der Zug durch die verschneite Landschaft keuchte, verlangte Roschmann noch dreimal, zur Toilette gebracht zu werden. Wahrscheinlich benutzte er die dort verbrachte Zeit, um das Toilettenfenster aufzustemmen, damit es sich leicht hinauf- und hinunterschieben liess.

Roschmann war sich darüber im klaren, dass er vor Salzburg aus dem Zug springen musste, denn da übernahmen ihn die Amerikaner und transportierten ihn mit dem Wagen nach Dachau ins Gefaengnis. Aber der Zug durchfuhr einen Bahnhof nach dem anderen, und seine Geschwindigkeit war noch immer zu hoch. Er hielt in Hallein, und einer der Sergeants stieg aus, um auf dem Bahnsteig etwas Trinkbares zu kaufen. Roschmann wollte wieder zur Toilette. Der gemütlichere der beiden Sergeants eskortierte ihn; er ermahnte ihn noch, die Spülung erst zu betaetigen, wenn der Zug weiterfuhr. Bevor er jedoch volles Tempo gewonnen hatte, zwaengte sich Roschmann durch das Toilettenfenster und sprang ab. Es dauerte zehn Minuten, bis der Sergeant die Toilettentür aufgebrochen hatte, und da war der Zug schon auf der abschüssigen Strecke vor Salzburg.

Nachforschungen der Polizei ergaben, dass Roschmann im Schneetreiben bis zu einem Bauernhof kam, wo er Unterschlupf fand. Am naechsten Tag überschritt er die Grenze zwischen Oberösterreich und dem Land Salzburg und nahm dort Verbindung mit Angehörigen des „Sechsgestirns" auf. Sie brachten ihn als einfachen Arbeiter in einer Ziegelei unter und kontaktierten die ODESSA. Die wiederum sollte Roschmann zur Flucht über die italienische Grenze verhelfen. Zu jenem Zeitpunkt bestanden enge Kontakte zwischen der ODESSA und den Rekrutierungsorganen der französischen Fremdenlegion, bei der viele ehemalige SS-Angehörige Zuflucht fanden. Vier Tage nachdem die Verbindung aufgenommen worden war, wartete ein Wagen mit französischem Nummernschild am Ortsausgang des Fleckens Ostermiething, um Roschmann und fünf andere flüchtige Nazis abzuholen. Der Fahrer ein Fremdenlegionaer, hatte hervorragend gefaelschte Papiere, mit denen er die sechs SS-Maenner unkontrolliert u. unbehelligt über d. italienische Grenze nach Meran brachte. Dort bekam er von dem dortigen ODESSA-Beauftragten das vereinbarte Honorar für die Fluchthilfe in bar — eine schöne Summe.

Von Meran aus brachte man Roschmann in ein Internierungslager nach Rimini, wo man ihm am rechten Fuss alle fünf Zehen amputierte. Sie waren ihm nach dem Sprung aus dem Zug auf seiner Flucht im Schneesturm erfroren und drohten scho[n] in Verwesung überzugehen. Seit damals muss[...] einen orthopaedischen Schuh tragen.

Im Oktober 1948 erhielt seine Frau in Gra[z] [...] dem Internierungslager Rimini einen Brief von [...] Bei dieser Gelegenheit benutzte er zum erst[en] [...] seinen neuen Namen: Fritz Bernd Wegener.

Kurze Zeit spaeter wurde er in das Franzisk[aner]kloster in Rom überführt, und als seine Papiere [fer]tiggestellt waren, schiffte er sich in Neapel [...] Buenos Aires ein. Waehrend seines Aufenthalt[s] [...] Mönchskloster in der Via Sicilia war er unter [...] persönlichen Obhut von Bischof Alois Hudal [...] in Gesellschaft zahlreicher SS-Kameraden und [Par]teigenossen. Bischof Alois Hudal sorgte dafür, [...] seine Schützlinge keinen Mangel litten. In der [ar]gentinischen Hauptstadt wurde er von der ODE[SSA] empfangen und bei einer deutschen Familie na[mens] Vidmar in der Calle Hippolito Irigoyen unt[er]bracht. Dort lebte er monatelang in einem [mö]blierten Zimmer. Anfang 1949 erhielt er aus [...] Bormann-Fonds eine Subvention in Höhe von 50[...] US-Dollar. Damit machte er sich als Exporteur [...] südamerikanischem Hartholz nach Westeuropa s[elb]staendig. Die von ihm gegründete Firma hiess Ster[...]ler und Wegener. Seine falschen Papiere, die [...] ihm in Rom beschafft hatte, wiesen ihn glaub[...] als den in der italienischen Provinz Südtirol ge[bo]renen Fritz Bernd Wegener aus. Als seine Se[kre]taerin engagierte er eine junge Deutsche nam[ens] Irmtraut Sigrid Müller. Anfang 1955 heiratete [...] sie; seine Frau lebte noch in Graz und war n[...] von ihm geschieden. Im Frühjahr 1955 starb E[va] Peron, die Frau des argentinischen Diktators [...] treibende Kraft des Regimes, an Krebs. Das [...] das Menetekel, das den Anfang vom Ende der [pe]ronistischen Herrschaft signalisierte, und Ro[sch]mann wusste die Zeichen richtig zu deuten. W[...] Peron gestürzt wurde, dann war es möglicherw[eise] auch mit der Protektion vorbei, die der Dikt[ator] den Ex-Nazis gewaehrt hatte. Mit seiner ne[...] Frau reiste er per Schiff nach Aegypten.

Im Sommer 1955 verbrachte er drei Mo[nate] dort, und im Herbst ging er nach Westdeutsch[land]. Niemand haette je etwas davon erfahren, wenn n[...] seine betrogene Frau gewesen waere. Sie mac[hte] ihm einen Strich durch die Rechnung. Hella Ros[ch]mann hatte ihm im Sommer jenes Jahres von G[raz] aus an seine Adresse bei der Familie Vidm[ar] geschrieben. Da den Vidmars die neue Ansch[rift] ihres ehemaligen Untermieters nicht bekannt w[ar], öffneten sie den Brief und antworteten seiner Fr[au] nach Graz, dass Roschmann in Begleitung sei[ner] inzwischen mit ihm verehelichten Sekretaerin na[ch] Deutschland abgereist sei.

Daraufhin setzte Hella Roschmann, die mit d[en] Verbrechen ihres Mannes nichts gemein hatte, [die] Polizei von seiner neuen Identitaet in Kennt[nis] und die Fahndung nach Roschmann wurde [in] Gang gesetz — diesmal wegen Bigamie. In We[st]deutschland erging eine Suchmeldung nach eine[m] Mann namens Fritz Bernd Wegener an alle Po[li]zeidienststellen."

„Haben sie ihn gefasst?" fragte Miller.

Wiesenthal blickte auf und schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt)

Der israelische Teilrueckzug bringt allen Seiten Vorteile

Adelbert Weinstein schreibt in der FAZ:

n Freitag leiten die Israelis ersten rückwärts gerichte- Truppenbewegungen an der -Front ein. Vier Wochen ihr strategischer Abmarsch rn. Parallel dazu gruppie- die Ägypter ihre Streitkräf- um. Rund hunderttausend aten sind auf beiden Seiten Bewegung. Hinzu kommen e tausend Mann der UN- pen. Das ehemalige achtfeld wird vielfältige nen einer geordneten Un- annehmen.

ie Frage, wer nun die isten Vorteile aus dem mi- ischen Disengagement zie- wird, scheint schwer zu tworten. Psychologisch ist israelische Rückzug ein für die Ägypter. Strate- verfügt Kairo wieder über Suez-Kanal. Operativ ist ägyptische Ausgangslage da- n keineswegs besser als vor 6. Oktober. Die Brücken- -Zone östlich des Kanals für moderne Truppen sehr nal. Doch wird, verglichen der Verzahnung der Fron- die der Waffenstillstand erliess, die ägyptische Posi- natürlich in einem Monat entlich besser sein als heute.

lso sind die Israelis auf der zen Linie die Verlierer? n! Zwar haben die Israelis h klassischer Formulierung diesem Krieg weder Zweck h Ziel erreicht. Nach Clau- itz bleibt Zweck einer mi- rischen Aktion die Vernich- g der feindlichen Streitkräf- und Ziel der kriegerischen ndlung ist der Frieden. Doch Israelis haben einen ordinä- Sieg erringen können. Die ptischen Streitkräfte standen z vor der Vernichtung. Die Ägyptische Armee, von der Ägyptischen Armee durch en israelischen Panzervor- ss getrennt, war nach dem Oktober von ihren rückwär- en Verbindungen abgeschnit- worden. Rund 20 000 Isra- , gegliedert in drei Panzer- gaden und drei mechanisier- Infanteriebrigaden, hatten ei- tiefen Brückenkopf in Rich- g Kairo erobert. Während dramatischen Endphase ver- en die Ägypter nicht nur nderte von Panzern. Sie erlit- auch erhebliche Menschen- luste. Die 2. Armee ist, nach eil erfahrener Kenner, nicht zwölf Monaten wieder pfbereit. Die 3. Armee ist h stärker angeschlagen. Es ucht viel Zeit, ihre Verbän- zu ordnen. Die 1. ägyptische mee dagegen, die Kairo ab- kt, wird von Fachleuten le- ich als eine Ansammlung itärischer Trümmer gewer- Sie ist zudem die einzige, noch nicht genügend neues jetrussisches Kriegsmaterial efführt wurde.

Die Aegypter sind in den oberkrieg mit zehn gepan- en und mechanisierten Di- onen gezogen. Zur Verfügung Oberkommandos standen erhin Sonderverbände zweier ständiger Panzerbrigaden so- eine Luftlandebrigade und Fallschirmjägerbrigade. — is Artilleriebrigaden und nzig Spezialbataillone wa- ren zur Schwerpunktbildung be- stimmt. Nach dem Kampf ver- teilten sich die Verbände wie folgt auf dem Schlachtfeld:

In der 1. Armee sind von den zwei angeschlagenen Divi- sionen noch 18.000 Mann be- dingt einsatzbereit.

Die 2. Armee, die auf 25.000 Mann geschätzt wird, steht mit zwei Divisionen östlich des Ka- nals in dem Streifen von Port Said bis Ismailia. Eine Reser- vedivision liegt dicht westlich der Wasserstrasse. Diese Armee hat Mangel an schwerer Artil- lerie und Munition.

Die 3. Armee soll knapp 20.000 Mann umfassen. Sie ist von ihren rückwärtigen Ver- bindungen abgeschnitten. Ihre Verbände bestehen aus einer me- chanisierten Infanteriedivision, einer Artilleriebrigade und Re- sten einer Panzerbrigade.

Südlich von diesen ägypti- schen Truppen, aber auf der westlichen Seite des Kanals, nur eine Gewehrschussweite von den vorgeprellten Israelis entfernt, beginnt die Front der algeri- schen Panzerdivision. Diese über- wacht das Gebiet des Golfes von Suez.

Solche Einzelheiten der mi- litärischen Situation bestätigen die These eines ordinären, tak- tischen Sieges der Israelis. Sie verbergen jedoch die strategi- sche Schwierigkeit, in die sich die Israelis durch ihren Erfolg hinein manövriert hatten. Der Vorstoss auf Kairo hat sie dem Sieg nicht näher gebracht. Die Vorstellung, die israelische Ar- mee hätte Kairo einnehmen wollen, ist absurd. Zur Weg- nahme einer fünf Millionen Einwohner zählenden feindli- chen Hauptstadt genügt ein mi- litärischer Handstreich nicht. Was hätte zudem ein solch spek- takuläres Ereignis strategisch eingebracht? Den Frieden? Si- cherlich nicht.

Dann hatten die Israelis zwar die ägyptischen Kräfte gespal- ten. Die Vernichtung der da- durch unbeweglich gewordenen Feindverbände wurde ihnen aber politisch verwehrt. Damit ist auch auf die Dauer der vorge- schobene israelische Brücken- kopf unhaltbar geworden. Die Gefahr wuchs, dass bei einer plötzlichen Wiederaufnahme der Kampfhandlungen die militär- technisch zwar angeschlagene, aber psychologisch intakte 2. Armee in Richtung auf den Bit- tersee angreifen könnte. Bei ei- nem militärischen Amoklauf der Aegypter hätte es durchaus empfindliche Rückschläge für die Israelis geben können.

Ein strategischer Rückzug Is- raels aus den bisherigen Stel- lungen ist somit keineswegs als falscher Entschluss zu deuten. Die Pufferzone, in Verbindung mit dem elastischen Tampon der UN-Truppen, gibt die re- lative Sicherheit, die Israel für weitere Friedensverhandlungen gefordert hat.

Denn die neuen Sicherheits- stellungen an den Pässen ha- ben folgende Vorteile für die Israelis: Das Gelände zwingt nicht zum Halten einer Li- nie, wie am Suez-Kanal. Die israelische Armee kann wieder ihre Beweglichkeit nutzen. Das Verschieben von Panzerbriga- den, der mobile Einsatz von mechanisierten Infanteriebriga- den spart Menschen. Die Is- raelis verfügen zudem über Lufttransportraum. Damit ver- kürzen sich alle Entfernungen.

Ausserdem kann sich Israel immer auf seine taktische Luft- flotte stützen. Sie würde bei einem neuen Krieg mit moder- nem amerikanischen Gerät aus- gerüstet, anders wirken als das letzte Mal. Auch werden die Israelis eine Erfahrung nutzen. Die Aegypter haben zwar das moderne sowjetrussische Mate- rial vortrefflich militärisch ein- setzen können. Doch hat die Raketenwaffe, die die ägypti- schen Panzerkräfte stützte, der elastischen gepanzerten Kraft zugleich den Elan genommen. Dieser Widerspruch löst sich leicht auf: Der Panzer ist sei- nem Wesen nach eine Angriffs- waffe. Mit dem Panzer kön- nen schnell grosse Entfernun- gen zurückgelegt werden. Die Raketenwaffen der sowjetischen Fertigung dagegen sind stati- sche Truppen. Ihr Stellungs- wechsel kostet Zeit. Koppelt man jedoch bewegliche und sta- tische Verbände, schützen zwar die auf der Erde langsamen Raketen die Panzer, doch die Panzer werden an die Leine der relativen Unbeweglichkeit der Raketentruppe gelegt.

So gesehen ist es schwer, sich einen neuen Ueberra- schungsvorstoss der Aegypter vorzustellen. Denn der Raum, der von nun an die Feinde trennen wird, gibt dem israeli- schen Verteidiger, angesichts der voraussagbaren Taktik der Aegypter, zahlreiche operative Vorteile. Von zentraler Bedeu- tung wird der israelische Rück- zug jedoch für die Staatsfüh- rung dadurch, dass spätestens mit Abschluss der Rückzugs- bewegung Tausende Reservisten entlassen werden können. Das Abkommen über das Auseinan- derrücken bringt also allen Sei- ten Vorteile. Es bedeutet al- lerdings nicht den Frieden.

Ein mutiger Mann aus Jerusalem

DER PROZESS GEGEN MIKLOS HARASZTI IN BUDAPEST

In der ersten Januar-Hälfte wurde der 29jährige ungarische Schriftsteller Miklos Haraszti in Budapest zu acht Monaten Haft verurteilt, die zur Bewäh- rung ausgesetzt worden sind. Man verurteilte ihn wegen „schwerer Aufhetzung", obwohl Haraszti diesen Tatbestand stets in Abrede gestellt hat. Wer ist jener junge ungarische Schrift- steller, der im Westen fälsch- licherweise gelegentlich den Soziologen und Philosophen der Lukacs-Schule zugerechnet wurde?

Haraszti ist der Sohn jüdi- scher Eltern, der 1945 in Je- rusalem geboren wurde. Dort hatten sich die Harasztis vor den Nationalsozialisten in Si- cherheit gebracht, waren je- doch bereits nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges in ih- re ungarische Heimat zurück- gekehrt. Schon mit 18 Jahren hatte Sohn Miklos 1963 durch seine Gedichte als junger Stu- dent der Philosophie in Buda- pest von sich reden gemacht, da er eine Zeitlang der be- kannteste Protestsänger Un- garns war und etwa mit Wolf Biermann in der DDR vergli- chen werden konnte. Er gab eine Anthologie „Dichter, Ge- sänge, Revolutionen" heraus, eckte mit seinen Auffassungen aber immer mehr bei den Kom- munisten an, weil er den freien Meinungsaustausch verschiede- ner Tendenzen und Schulen forderte. Als schliesslich sogar das Zentralorgan der ungari- schen Kommunisten Haraszti „uferlose Demokratie" und „re- volutionären Asketismus" vor- warf, wurde er von der Buda- pester Universität relegiert. Un- ter dem Vorwand, antisowjeti- sche Gedichte vorgetragen zu haben, war er 1970 erstmalig für einige Tage verhaftet und dann zu einer Polizeistrafe von 25 Tagen Haft verurteilt wor- den. Noch kurz vor seinem To- de erwirkte Georg Lukacs bei den ungarischen Behörden die Aufhebung der polizeilichen Überwachung über Haraszti.

Um sich seinen Lebensunter- halt zu verdienen, ging der jun- ge Dichter nun als Hilfsarbei- ter in eine Budapester Trakto- renfabrik arbeiten. In diesem Betrieb fand er so schlechte Arbeitsverhältnisse vor, dass er das Manuskript „Stücklohn" schrieb, welches ihm zum Ver- hängnis werden sollte. Er at- tackierte darin das ungerechte Lohnsystem. Die Arbeit legte er vor der geplanten Veröffent- lichung mehreren Kollegen zur Begutachtung vor. Ein Exem- plar dieses Manuskripts war schliesslich auch in den Besitz des jugoslawischen Schriftstel- lers Tibor Varadi gelangt, dem es bei dessen Ausreise aus Un- garn abgenommen wurde.

So wurde nun ein „Fall Ha- raszti" konstruiert und Harasz- ti selbst für 16 Tage vorläufig festgenommen. Man wollte ihm nachweisen, er habe das Ma- nuskript ins Ausland bringen lassen wollen. Nachdem man jedoch diesen Anklagepunkt fallen lassen musste, wurde be- hauptet, Haraszti habe mit sei- ner Arbeit die Bevölkerung ge- gen die Institutionen des un- garischen Staates aufwiegeln wollen. Zweimal musste der Prozess vertagt werden, der als das erste politische Strafverfah- ren in Ungarn seit 1958 ange- sehen werden muss.

Seit Jahren waren zu einem Prozess in Budapest nicht mehr so viele prominente Persönlich- keiten als Zeugen geladen wor- den. Neben dem Präsidenten und Sekretär des Schrift- stellerverbandes war auch der bedeutende ungarische Schrift- steller György Konrad erschie- nen. Er bezeichnete in seiner Zeugenaussage die Arbeit Ha- rasztis als eines der besten Wer- ke der soziographischen Litera- tur Ungarns, während der ehe- malige ungarische Ministerprä- sident Andras Hegedüs vor Ge- richt von einem „konstruktiven Buch" sprach. Einige Zeugen, die das Buch literarisch für nicht so wertvoll hielten, muss- ten jedoch zugestehen, dass es sich um eine ehrenhafte Aus- einandersetzung und eine positi- ve Kritik handele.

Dennoch zog sich das Ge- richt auf die Positionen der Staatsanwaltschaft zurück, die das Manuskript als ein „feind- seliges Pamphlet" verurteilt hat- te. Inzwischen wurden nach der Verurteilung des jungen Schrift- stellers selbst in westeuropä- ischen kommunistischen Krei- sen Überlegungen darüber an- gestellt, ob der Prozess gegen Haraszti nicht doch auf den Druck der Sowjetunion zurück- zuführen sei, da er der von Par- teichef Kadar in den letzten 15 Jahren praktizierten Politik vollkommen widerspricht. Des- halb kam auch das theoretische Organ der KP Australiens, „Austrialien Left Review", im Falle Ungarns zu dem Ergeb- nis, dass die Äusserung von Meinungen nicht Gegenstand von Bestrafungen sein dürfe, da Versuche, die Äusserung einer Ansicht und die Entwick- lung theoretischer Bemühungen in eine Zwangsjacke zu stecken, den Marxismus in besonderem Masse verletze.

ARNIM STILLER

RADIO und FERNSEHEN

Mittwoch, 30.1.1974

Nachrichten: Programm A und B: jede Stunde;

Programm A:

8.05 Musikalische Anthologie- Die Entwicklung der Geige und deren Platz in der Musikwelt (Paul Landau); 9.55 Nachrichten in englischer; 10.55 in französischer Sprache; 10.05 Musikklub der Sendebehörde (zweiter Teil) Programmserie von Eddie Halpern: 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.04 Lied und Chanson; 13.25 Mittagskonzert- Dvorak, Mozart, Borodin; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Rezital- Gerschon Silbert (Klavier) spielt sechs Klavierstücke von Schönberg und Sonte in a-Moll von Schubert; 15.30 Anleitung für Lehrer; 15.45 Literatur; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Konzert des Jerusalemer Symphonieorchesters (Wiederholung des Konzerts vom Vorabend). Dirigent Schmuel Friedmann, mit Hanoch Tel-Oren (Flöte) und Daniel Hoexter (Klavier): Bach, Johan Neopomuk David, Lutoslawski und Bartok; 17.55 Nachrichten in französischer Sprache; 18.05 Die Landschaft unseres Landes (Wiederholung); 18.10 Ueber Arbeit und Arbeitende; 18.40 Zusammenfassung der täglichen Mischna-Abschnitte; 18.50 Nachrichten in französischer Sprache; 18.55 Für den Landwirt; 19.30 „Was gibt es Neues"? 19.40 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Israel lebt" („Am Jisrael chaj") 20.45 Kantorale Musik- Wunschprogramm; (ebenso 21.05) 21.30 Welt der Wissenschaft - Wiederholung; 22.05 Kammermusik- Anat Breiter (Sopran), Mina Seidman (Oboe), Avigdor Reiss (Klavier) Wilhelmine Bucherer (Harfe) spielen Werke von Othmar Schöck, Faure, Schumann, Montsalvage : 23.25 Der Komponist und der Text (zweite Folge) Gluck und Calzabigi (erster Teil).

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen auf Programm A und B — Musik, Lieder, Chansons.

Programm B:

6.05 Morgengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebraisch; 7.25 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhytmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Unsere Lieder; 14.10 Hier Ehud Manor; 15.05 Lieder und Melodien; 15.53 „Da capo" (Mit Schmuel Rosen); 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Gäste für eine Stunde"- Chansons (ebenso 16.35) 16.30 Rtselraten — in Fortsetzungen- mit Schmuel Rosen; 17.05 Kettenrätsel per Telefon; 18.05 Lieder aus dem Vaterhaus; 18.45 Täglicher Sportbericht. 21.05 Unsere Lieder; 21.30 Jazzecke; 22.05 Direkte Verbindung- Fragen aus dem Hörerkreis- per Telefon; 23.25 „Adom atik".

Sender H

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Lieder und Melodien:

Militärsender:

Nachrichten jede Stunde:

6.05 und 7.05 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 8.30, 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.55 Strafmass (Natan Dunewitz): 11.55 Heere der Welt; 12.30 13.05 und 13.35 „Warm und schmackhaft"; 13.30 Wer wird gewinnen, wer verlieren? 13.55 Mitteilungen für Soldaten: 14.05, 15.05 und 16.05 Zum Nachtisch; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Stadt bei Nacht (Wiederholung); 19.05 und 20.05 Wunschprogramm; 21.05 Front und Hinterland- in den Augen von Soldaten im Golangebiet; 22.05 und 25.05 Heute abend- direkte Uebertragung- mit Jaakow Agmon; 23.45 Mitternachtsgespräch- Josef Mundi: „Der Weg von Paris nach Jerusalem"; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — Musik, Chansons, Lieder.

Schulfernsehprogramm:

7.50 und 11.05 Biologie; 8.15 Geometrie; 9.05 und 12.20 Rechnen; 10.00, 10.20 und 11.25 Englisch; 10.45 Vom Flussufer (Film); 12.00 Algebra; 12.20 Rechnen; 12.40 Der wunderbare Dolphin (Film); 13.00 Musik (Jazz); 13.25 Physik-Naturkunde; 13.40 Das schöne Israel — Landeskunde; 14.10 Geometrisches Zeichnen.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Mein Freund Flicka: „Das ist Ehrensache"; 18.00 Geschichten aus der Stadt der Hüte; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Das Kinderfräulein und der Professor": „Der neue Butch"; 20.30 Mabat; 21.00 Künstlertreffen- aus dem Jerusalemer Studio; 21.55 Film aus dem Jahre 1962 „Das Pfeifen des Windes" mit Heiley Mills und Allan Bates; 23.35 Tagesabschnitt, Nachrichten.

APOTHEKENDIENST

TEL-AVIV

Mittwoch nacht bis 23.00 Uhr Bograschovstr. 60, Tel. 223889; Dizengoffstr. 174, Tel. 222386; Jehuda Halevistr. 67, Tel. 612474

Ramat Gan und Umgebung: Aba Hillel 30, Tel. 723554.

Bne Brak: Rabbi Akiba 11, Herzlia.

Herzlia und Umgebung: Sokolowstr. Ramat Hascharon.

Bat Jam: Balfourstr. 9

Cholon: Geulim 44.

Beer Schewa: „Jona"

JERUSALEM

19.00—22.00 Uhr: King George 27, Tel. 222043; Haron - - el — Raschidstr. Tel. 283333.

HAIFA

Bis 22.00 Uhr: Alija 44, Tel. 522062.

AERZTE-NACHTDIENST

Dr. Har Ewen, Epstelnstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst Tel-Aviv. Telefon 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Gusch Dan: Magen David Adom, Tel. 781111.

Aerztedienst der Kupat Cholim „Maccabi". Tel Aviv: Dr. Engel (Kinder) Kikar Malchei Israel 10, Tel. 268021; Ab 20 Uhr MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv—Jaffo: MDA Mazestr. 13, Tel. 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens Dr. Watts, Allenby 59, Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc, Dona, Hachaschmonaim Str. 4, Tel. 248298.

Kupat Cholim Assaf:

Tel Aviv: Tel. 101: Gusch Dan: Tel. 781111;

Bat Jam: Tel. 863333;

Cholon: Tel. 843133;

Ramat Gan, Giwatajim und Bnei Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, von 8 Uhr abends, bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmann Str. 33, Giwatajim. Telefon Ramat Hascharon - Mitteilung im Snif ● Chedera: MDA, Tel. 22333 von 8 Uhr abends * * Uhr morgens.

NEUER REKORD

Einen neuen Rekord haben die Russen aufgestellt. Wie aus einem Bericht des Verbandes der Lebensversicherungsunternehmen hervorgeht, haben von allen vierzigjährigen Frauen die Bewohnerinnen der UdSSR die höchste Lebenserwartung und werden im Durchschnitt 78 Jahre alt. Auf Platz zwei liegen die Norwegerinnen mit 77,8 Jahren; Schwedinnen und Damen aus der Schweiz haben die Chance, 77,6 Jahre alt zu werden, vierzigjährige Bürgerinnen der Bundesrepublik können mit 76,1 Jahren rechnen. Gleichaltrige Ungarinnen pflegen 74,8 Jahre alt zu werden, Jugoslawinnen 74,3 u. Belgierinnen 74,2 Jahre. Alle anderen Europäerinnen müssen damit rechnen, der Welt schon mit 70 Jahren adieu zu sagen.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: „Charley Varrick" (4. Woche).
BEN JEHUDA: Strand der Kriegsgötter.
CHEN: The Bigamist (4. Woche).
CINERAMA: Battle of Giants (5. Woche).
DEKEL: Soul to Soul.
DRIVE-IN: 5.15 Uhr: Kinderfilm. Up in the Air. 9.30 Uhr: Madron.
ESTHER: Blume in Love (3. Woche).
GAT: Pete'n Tillie (19. Woche).
GORDON: Le Grand blond avec une chaussure noire (36. Woche).
HOD: Westworld.
LIMOR: Steelyard Blues (3. Woche).
MAXIM: What They Did To Solange (3. Woche).
MOGRABI: The Stone Killer (2. Woche).
ORDAN: Guess What We Learned in School Today.
OFHIR: „Coffy" (3. Woche).
ORLY: I'll Cry Tomorrow.
PEER: Malizia (4. Woche).
PARIS: Man in the Wilderness (2. Woche).
RAMAT AVIV: The Last Picture Show.
STUDIO: The Forbidden Decameron (2. Woche).
TCHELET: Duel.
TEL-AVIV: Gordon's War.
ZAFON: The Heartbreak Kid. (5. Woche).

RAMAT GAN

LILI: 4.00 — Tarzan; 7.15 und 9.30 Jeremiah Johnson.

HAIFA:

AMPHITHEATRE: Decameron 69
ARMON: Want so Much to Believe (2. Woche).
ATZMON: Even Angels Beat Beans (3. Woche).
BEIT ROTHSCHILD: Histoires Extraordinaires
Do. 8.45 Ce Sacré Grand Père
CHEN: Decameron No. 2 (3. Woche).
MIRON: Non Stop: Golden Tiger
MORIAH: Kazablan.
ORAH: The Mackintosh Man (2. Woche)
ORDAN: Le Gendarme se Marie
ORION: Nonstop: Godfather from Harlem
ORLY: Le Grand Blond avec une Chaussure Noire (10. Woche)
PEER: The Senator Likes Women
RON: Class of ,44
SHAVIT: Subterfuge.

JERUSALEM

ARNON: Dorian Gray
CHEN: The Clay Pigeon
EDEN: Los Amigos
EDISON: The Honeymoon Killer
JERUSALEM: Woodstock
HABIRAH: Wedding Night
ORGIL: Adieu l'Ami (2. Woche)
ORION: Emperor of the North
ORNA: Battle for the Planet of the Alpes
RON: What Do You Say To A Naked Lady? (4. Woche)
SEMADAR: The Canterbury Tales

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

חנופה נוסח איטליה

שר החוץ האיטלקי ידע היטב, מדוע הוא התבטא לפני ימים מספר, לטובת „הענין הערבי", שכן היום כל שר ממדינה אירופאית יוצא למסע בארצות ערב במטרה להבטיח למדינתו נפט לשנים הבאות ומתחיל מיד בכדיניות התנופה. להתנהגות זאת יש ביטויים שונים אך הנפוצה מכולם היא בדרך של מסירת הצהרה לטובת השאיפות הערביות, תמיכה בזכויות העם הפלסטינאי ותוך כדי כך מילת גנאי כלפי ישראל.

שר החוץ האיטלקי נמצא כעת בסיור על פני מדינות ב„עולם הערבי". יש להניח שגם הוא ימשיך לברת את הענין הערבי בדרך של מסורת ככל שהדבר יידרש ממנו מצד מארחיו. במקביל לביקור זה נמצא גם באיזורנו שר החוץ הצרפתי. לגביו אין עוד איש בישראל שיכול להיות מופתע לגבי כוונותיו שכן הוא רק ממשיך במסורת של השנים האחרונות של שלטון דה־גול בצרפת.

קשה להבין את הקו הצרפתי במזרח התיכון בענין היחסים בין הערבים וישראל. למרות התנגדותה של צרפת למדיניותה של ישראל ונסיונותיה של פריס לברת בנאמנות את האינטרסים של הערבים — אין ספק שהצרפתים לא הצליחו כלל בחדירה כלשהי לתוך העולם הערבי — לא במובן המדיני, לא במובן העיסקי ולא בעניני נפט. על אף שבנושא זה דובר לאחרונה רבות טרם ידוע על סיכומים סופיים בנידון. ממשלת רומא תוכל כעת ללכת בדרך „הצרפתית" ולהגיע לאותם „הישגים". על אף שההיסטוריה מלמדת כי מדיניות החנופה בפני הערבים אינה משתלמת, בכל זאת אירופה טרם הסיקה מכך לקחים.

מ. ב.

KOTAU VOR DEN ARABERN

Der italienische Aussenminister wusste sehr genau, was er tat, als er, vor einigen Tagen, seine erstaunlichen Bemerkungen über den Nahen Osten von sich gab, Bemerkungen, die deutlich dazu bestimmt waren, der Arabern zu gefallen. Wenn sich zur Zeit ein europäischer Minister auf Reisen begibt, um die arabischen Staaten zu besuchen, wenn er dort so manche Geschäfte sucht, vor allem jedoch die Garantie dafür, dass für die nächsten Jahre die Erdöllieferung gesichert sei, so kennt er seine Aufgabe, weiss er von seiner Verpflichtung, und beginnt auch sofort mit dem Kotau, mit der Verbeugung vor den Arabern, die unvermeidlich zu sein scheint. Er weiss ja, dass diese Verbeugung im Grunde recht einfach ist. Es genügt völlig, wenn er eine Erklärung abgibt — die ihr und sein Land nicht einmal sonderlich verpflichtet — in der er für die arabischen Ziele eintritt, für die „Rechte der Palästinenser", und in welcher er tadelnde Worte für Israel einfliessen lässt. Natürlich ist das heute alles etwas schwerer geworden. Denn man kann zur Zeit nicht sehr überzeugend von den Israelis Rückzug verlangen. Sie ziehen sich ja bereits zurück.

Und so befindet sich nun der Minister aus Rom in der „arabischen Welt". So wie er sich auf diese Reise vorbereitet hat, dürfen wir ganz sicher sein, dass er auch noch weitere Erklärungen abgeben wird, die der Sache der Araber dienlich sein sollen. Er wird alles sagen, was seine Gastgeber von ihm verlangen. Parallel zu der Reise des italienischen Aussenministers läuft zur Zeit eine Rundreise seines französischen Amtskollegen, ebenfalls durch die Länder der Araber. Die Ziele des Franzosen sind denen des Italieners ausserordentlich ähnlich. Allerdings, bei ihm sind wir ganz und garnicht mehr überrascht, hören und lesen wir seine Erklärungen. Er folgt dabei ja bereits einer Tradition seines Landes von einigen Jahren.

Es ist nicht ganz einfach die französische Linie im Nahen Osten zu verstehen, die Linie, die Paris in dem arabisch-israelischen Konflikt verfolgt. Trotz aller Gegnerschaft Frankreichs zu der israelischen Politik und den fast schon verzweifelt zu nennenden Versuchen der Regierung von Paris den Interessen der Araber in wahrer Treue zu dienen, ist nicht zu bezweifeln, dass es den Franzosen nicht gelungen ist, bei irgendeiner Art des Eindringens in die Welt der Araber erfolgreich zu sein — nicht in politischer, nicht in geschäftlicher Hinsicht, aber auch nicht in der Frage einer echten Sicherung der Treibstofflieferungen für lange Zeit. Davon ist immer wieder die Rede, aber noch ist nichts endgültig und fest entschieden. Nun kann also Rom denselben Weg gehen und letzlich dieselben „Erfolge" erringen, wie seine nordwestlichen Nachbarn. Schliesslich lehrt die ganze Geschichte der Menschheit, dass Kotau, dass die Verbeugung vor den Arabern noch niemals gelohnt hat. Nur Europa hat diese Lehre aus der Geschichte bisher nicht begriffen.

M. BIEL

„CARMELIT" WIRD DEMNAECHST IN BETRIEB GESETZT

Die Haifaer „Carmelit", die vor zwei Wochen wegen Reparaturen den Dienst eingestellt hat, wird demnächst wieder in Betrieb gesetzt. Dies wurde von der Haifaer Stadtverwaltung bekannt gegeben. Früher hatte man angenommen, dass die Reparaturen nur wenige Tage beanspruchen werden.

WEGEN RAUB VERHAFTET

Die Polizei von Haifa nahm einen Bewohner von Tirat Hacarmel unter dem Verdacht fest, einen Raub in der Wohnung eines Invaliden begangen zu haben. Zwei Männer drangen in die Wohnung von Israel Bakschi, 67, in Tirat Hacarmel ein. Sie schlugen ihn nieder und nahmen IL 1.500 mit sich. Die Polizei sucht jetzt den zweiten Räuber.

Schmerzerfüllt geben wir das Ableben meiner teuren Mutter, Schwester und Grossmutter

STEFA ROSENBLUM ז"ל

geb. JUSTMANN, aus Lodz

bekannt.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, 30 Jan. 1974, um 2.00 Uhr nachm., von der städtischen Trauerhalle, Tel-Aviv, Daphnastr. 5 aus, auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt. — Autobus steht zur Verfügung

Die Trauernden:
Familien EIBUSZITZ und SILBERSCHATZ

Weitere Teuerung befuerchtet — In den Geschaeften mangelt es an Produkten

Die Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel wird weitere Erhöhungen der Preise zur Folge haben. Bereits gestern waren in den meisten Läden und Supermärkten keine Produkte zu haben, deren Preiserhöhung nur noch eine Frage weniger Tage ist. Es handelt sich hierbei um Fruchtsäfte, Marmelade, Nudeln- und andere Mehlprodukte, etc. Auch an Schokolade war Mangel zu beobachten.

Der Öffentliche Preisausschuss hat eine Reihe von Preiserhöhungen bestätigt. Unter anderem teurer geworden sind medizinische Instrumente (11%), Wäschereien, Fische (nur Importwaren) bis IL 1.95 pro kg, Abendzeitungen (um IL 0.10 an Wochentagen), Fahrstuhl-Service 13%, Bau-Eisen um IL 172.50 pro Tonne, Formaika bis IL 2.49 pro qm, Wellenkarton — 19.9 Prozent, Schokolade und Osem-Produkte — 17%.

Die Histadrut forderte die Regierung zu strengsten Preiskontrollen auf.

In der Knesset kam es im Zusammenhang mit der teilweisen Aufhebung zu Sturmszenen, als der ehemalige Histadrut-Sekretär Jizchak Ben-Aharon gegen seine Partei auftrat und strengste Kritik an der Preispolitik der Regierung übte. (Siehe auch Knessetbericht). Auch MdK Simcha Ehrlich sagte, dass uns die Wirtschaftspolitik an den Rand des Zusammenbruchs bringen könne, weil die Zeit, die für die Aufhebung der Subsidien gewählt wurde nicht passend gewesen ist.

Demonstrationen gegen die Verteuerung werden von den Arbeiterräten in einer Reihe von Industriebetrieben im Dan-Bezirk vorbereitet. Auch die „Schwarzen Panther" treffen Vorbereitungen.

Die „Schwarzen Panther" wenden sich nicht nur gegen die Teuerung, sondern auch gegen Gewaltanwendung, sagten gestern ihre Führer auf einer Pressekonferenz in Tel Aviv. „Wir demonstrierten genau so spontan, wie uns die Preiserhöhungen überrascht haben. Deshalb ersuchten wir nicht um eine polizeiliche Demonstrationsgenehmigung" erklärte Schalom Cohen. Bei der Demonstration musste die Polizei Gewalt anwenden, aber Charlie Bitton sagte, die Polizei habe „wie wild" auch auf ihn eingeschlagen.

AUTOBUSPREISE

Jerusalem (HM) — Vizeverkehrsminister Gad Jacobi empfing gestern in Jerusalem die Vertreter der Verkehrskooperativen „EGGED" und „DAN" und besprach mit ihnen Mittel und Wege zur Durchführung des Regierungsbeschlusses von Sonntag, die Fahrpreistarife um durchschnittlich 50% zu erhöhen.

Es wurde vereinbart zu versuchen, die Fahrpreise zu vereinfachen, bezw. abzurunden. Was die verbilligten Schülerkarten betrifft, sollen die Schüler eine 50%ige Ermässigung erhalten, was bedeutet, dass die Schülerkarten auf dem gleichen Niveau bleiben werden wie jetzt. Bislang erhielten die Schüler eine 25%ige Ermässigung.

Die neuen, erhöhten Fahrpreise, treten innerhalb von drei Wochen in Kraft.

Das Verkehrsministerium ist gegenwärtig mit der Prüfung der Betriebskosten der Lastwagen- und Taxiinhaber beschäftigt, um einen entsprechenden Höchsttarif, unter Berücksichtigung der teilweisen Subsidienstreichung, auch für sie auszuarbeiten.

INDUSTRIELLE LEHNEN ZAHLUNG SOFORTIGER SONDERZULAGE AB

Das Präsidium des Industriellenverbandes und des Koordinationsrates der Wirtschaftsverbände lehnte die Forderung der Regierung ab, mit sofortiger Wirkung eine Sonderzulage wegen der Teuerung an die Arbeitnehmer auszuzahlen.

Das Präsidium des Industriellenverbandes trat in den gestrigen Nachmittagsstunden zu einer Besprechung zusammen. Das Finanzministerium fordert die Auszahlung einer vierprozentigen Teuerungszulage, während die Histadrut sogar sieben Prozent verlangt. Der Industriellerverband vertritt den Standpunkt, dass die Teuerungszulage nur an die Kleinverdiener unter den Arbeitern und nicht an die gutbezahlten Angestellten auszuzahlen ist. Ausserdem gibt es Industrielle, für deren Luxusprodukte gegenwärtig nur flaue Nachfrage besteht. Sie behaupten, die Last der Subsidien, die früher auf der Regierung lastete, dürfe nicht auf die Industrie übertragen werden. Die Regierung müsse ihr mit Exportprämien aushelfen. Eine Teuerungszulage könne nur ausgezahlt werden, wenn die Industriellen die Preise erhöhen dürfen.

TEL-AVIVER REINIGUNGSARBEITER STELLEN STREIK EIN

Die Tel-Aviver Reinigungsarbeiter haben den Streik eingestellt. Die Stadtverwaltung ruft die Bevölkerung jedoch auf, auch weiterhin Abfall in Plastiksäcken wegzustellen. Die Autos der Reinigungsabteilung nahmen gestern die Arbeit auf. Dem Streikausbruch waren langwierige Verhandlungen vorausgegangen.

SOCHNUT-BUDGET FUER 1974/75 ERREICHT 720 MILLIONEN DOLLAR

Der Treuhandrat der Jewish Agency beschloss, das Budget der Jewish Agency von 470 auf 720 Millionen Dollar zu erhöhen. Der Sitzung wohnten 49 Delegierte der Bondskonferenz bei. Das Ziel der Geldsammlungen für die nächster 18 Monate wird die Summe vor eineinviertel Milliarden Dollar sein. Die Summe soll von April 1974 bis Ende September 1975 gesammelt werden.

Die Hauptparagraphen der Ausgabenseite:

Zweck	Mio. $
Alija und Einordnung	235
Schikun für Olim	308
Wohlfahrt	92
Gesundheitswesen	41
Erziehung	75
Siedlungswesen	125
Jugend-Wohlfahrt	70

Hierzu ist zu bemerken, dass die Jewish Agency alle sieben Universitäten des Landes finanziell unterstützen wird. Unter Jugend-Wohlfahrt ist die Unterstützung von Jugendlichen kinderreicher Familien zu verstehen.

Der amtierende Sochnut-Vorsitzende Arie Dulcin gab bekannt, dass über 1[illegible] 000 Juden seit dem Oktoberkrieg eingewandert sind. Im letzten Jahr wanderten fast 55 000 Olim ein, davon 33 000 Einwanderer aus der Sowjetunion. Das Budget der Sochnut basiert auf der Annahme, dass in diesem Jahr 70 000 Einwanderer ins Land kommen werden. In den gestrigen Nachttagsstunden wurde das Thema „Einwanderung und Einordnung" behandelt.

LANDWIRTE WOLLTEN EIN PFUND ANSTATT IL 0.90 PRO LITER MILCH

Die Landwirte sind mit der Preiserhöhung des Milchpreises noch immer nicht zufrieden. Sie hofften, ein Pfund und nicht neunzig Agorot pro Liter zu erhalten. Dies erklärten die Vertreter der Landwirte, als sie erfuhren, dass sie von der Regierung eine Zulage in Höhe von 17½ Agorot pro Liter Milch, 7½ Agorot pro Ei und IL 2.— pro Kilogramm Karpfen erhalten werden. Dies wurde von dem Generaldirektor des Landwirtschaftsministeriums mitgeteilt. Die Molkereien erhalten eine Zulage von 2½ Agorot pro Liter Milch. Die Landwirte hatten auch erwartet, die Zulagen rückwirkend von dem 1. Oktober zu erhalten.

LOTTO-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Lotto-Ziehung 5/74 wurden die Ziffern 17, 24, 29, 37, 38, 39 und Zusatznummer 26 gezogen.

(Ohne Gewähr)

aus dem Lande

Ein Gärtner aus Rischon Lezion wurde des Versuches angeklagt, Gelder in Höhe von IL 10.000 von einem Tel Aviver Bauunternehmer zu erpressen. Der Verdächtige wurde von der Richterin Chana Avnor zu psychiatrischer Untersuchung in eine Anstalt geschickt.

Das neue „ILAN"-Gebäude im Schikun Dan in Tel Aviv ist seiner neuen Bestimmung übergeben worden. Es wird im März in Betrieb genommen. 50 Invalide, die bisher in dem „Merkas Lehachschara" in Givatajim untergebracht sind, werden in das Haus einziehen.

Ein bewusstloses 18jähriges Mädchen wurde Montagabend auf der Petach Tikwa-Tel-Aviv-Chaussee entdeckt. Bis gestern konnte die Identität des Mädchens nicht festgestellt werden.

In den Dünen bei Ramat Eliahu fand die Polizei die verweste Leiche eines 63jährigen Mannes, der seit Dezember 1973 abgängig war. Es handelt sich um Zaki Lebros aus Ramat Eliahu. Die Leiche wurde zur Obduktion in das Gerichtspathologische Institut eingeliefert.

William Steinberg wird das 7. IPO-Abonnementskonzert dirigieren. Der Pianist Alfred Brendel und der Virtuose Isaac Stern werden bei den Konzerten auftreten.

ELF MILLIONEN IL ZULAGE FUER 78.000 SCHUELER

Das Wohlfahrtsministerium wird elf Millionen IL für 78.000 Schüler armer Familien bereitstellen. Die Schecks werden direkt an die Schuldirektionen versandt und von ihnen an die Schüler verteilt. Mit diesem Geld sollen die Schüler Schulbücher und Einheitsuniformen ihrer Schulen erwerben. Es hat sich herausgestellt, dass [illegible]le Schüler von ihrem R[illegible] höhere Schulen gratis zu [illegible]chen, nicht Gebrauch [illegible] da sie kein Geld zum K[illegible] Uniformen haben und [illegible]nanziellen Gründen auch [illegible] deren Lehrstunden nicht [illegible]nehmen können.

Vardi warnt vor Illusionen: Keine baldige Loesung der Energiekri[se]

Der Generaldirektor des Entwicklungsministeriums, Josef Vardi, warnte auf einer Tagung vor Illusionen und phantastischen Plänen zur baldigen Lösung der Energiekrise.

„Es ist selbstverständ[lich]" sagte Vardi „dass viele Pr[illegible] geschmiedet werden und [illegible]senschaftler damit besch[äftigt] sind, um eine Alternative [zum] konventionellen Treibstoff [illegible]findig zu machen. Es stellt [sich] jedoch heraus, dass viele bereits unvorstellbare G[renzen] überschritten haben.

Der stellvertretende Fi[nanz]minister Dinstein warnte [eben]falls vor der Annahme, [dass] wir vor einer baldigen L[ösung] dieses Problems stehen und [rief] zu drastischen Sparmass[nah]men auf dem Gebiet des B[renn]stoffverbrauches auf. Vor[erst] sehe er keine Alternative

RAM NIRGAD — NEUER ISRAELISCHER BOTSCHAFTER IN ARGENTINIEN

Jerusalem (HM) — Wie der Sprecher des Aussenministeriums gestern bekanntgab, wurde Ram Nirgad, hoher Beamter des Aussenministeriums, zum Botschafter Israels in Argentinien ernannt. Er wird seinen Posten im Februar antreten.

NATAD-Dollar 4.83 IL — Flaute auf dem Aktienmarkt — Goldpreis 21,400

Der Natad-Dollar ging gestern merklich zurück und stellte sich auf IL 4.83, nachdem er in der Vorwoche bereits IL 4.99 erreicht hatte. Der Goldpreis stieg auf IL 21,400 (um IL 100). Dagegen erreichte der Dollar auf dem „Grauen Markt" IL 5.24.

Die Aktienkurse bröckelten bei lustlosen Geschäften ab. Dies ist auf die Tendenz zurückzuführen, Finanzmittel für den Erwerb stark gefragter ind[ex]bundener Papiere flüssig [zu] machen. Man rechnet, dass [die]se Obligationen bis Juni [dieses] Jahres mit 18—20%iger I[ndex]steigerung eine ausgezeic[hnete] Investierung darstellen. [Die] Meldung von Abendzeitun[gen], dass die Regierung von nu[n] Wertpapiere ohne „volle I[ndex]klausel" herausgeben wird, spricht nicht den Tatsa[chen], wie uns von gut unterricht[eten] Kreisen mitgeteilt wurde.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBLIGATIONEN	28.1.197[4]	29.1
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	285	2
6% Israel Electr. „B" $ linked	150	1
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	256	2
5% Dead Sea Works bearer $ linked	146.	1
6½% Zim $ linked	1[illegible]	1
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	219.	2
Milve Klita 1961 Index 126,3	228	2
Milve Klita 1962 Index 132,6	213.5	2
Milve Klita 1963 Index 132,6	304.[illegible]	3
Milve Klita 1964 Index 138,5	284.[illegible]	2
Milve Klita 1965 Index 110,1	261	2
Milve Klita 1966 Index [1]18,6	229.[illegible]	2
Milve Klita 1967 Index 118,9	211	2
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	225	[illegible]
I.D.B. Bankholding ord. sh.	169	1
Isr.-British Bank bearer	29[illegible]	[illegible]
Bank Leumi „A" ord. stock	253.[illegible]	2
General Mortg. Bank ord. shares bearer	31[illegible]	2
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	22[illegible]	2
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	1[illegible]	1[illegible]
Hassneh Insurance ord. shares	200.	1[illegible]
Delek ord. shares reg.	140	1[illegible]
Pal. Cold Stor. & Suppl. IL 10	17[illegible]	1[illegible]
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	260	[illegible]
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	156	1[illegible]
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	130.	1[illegible]
Mehadrin	194	1[illegible]
Anglo Israel Investment	136	1[illegible]
Neot Aviv	[illegible]	[illegible]
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	78.	[illegible]
Ata „O" ord. reg. shares	111	1[illegible]
Dubek	355	3[illegible]
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	94	[illegible]
American Israel Papper Mills	29[illegible]	2[illegible]
Assis	203	2[illegible]
Elgar Investment bearer	[illegible]75	7
Ellern Investment Ltd. bearer	15[illegible]	14
Paz Investments	91.	[illegible]
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	58	6[illegible]
Discount Bank Inv. bearer	199.	19
Bank Leumi Investment ord. shares	180	17
Export Bank Investment	6[illegible]	6
Clal Industries	176	17
Naphta Ltd. ord. shares	66	6
Lapidot ord. shares reg.	123	12
I.L.D.C. 10% conv. deb.	[illegible]5	8
Ata 10% conv. deb.	31	3
D-Mark per $	[illegible]	2.[illegible]
Swiss Fr. per $	3.3[illegible]	3.[illegible]
D-Mark	[illegible]	1.[illegible]
Natad (unter Banken)	[illegible]	4.[illegible]

TENDENZ AM GESTRIGEN BO[ERS]ENMA[RKT]

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der [illegible]

Ohne Obligo

" = ex coup. div.
K = Nur Käufer
** = ex rights
V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds:	schwächer
Index Bonds:	sehr fest
Aktien:	schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

— Nr. 26 —

Tageszeitung in deutscher Sprache
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267[illegible]
Redaktion: Tel. 30014. Nacht-Redaktion ab 17.3[0 Uhr]
Tel. 32675.
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52.